

JS

MAGAZIN

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN FÜR JUNGE SOLDATEN UND SOLDATINNEN 3/2023

Legal kiffen?

Pro und
Kontra

Afghanistan

Leben unter
den Taliban

Tod im Dienst

Wie Pfarrer
helfen

DER ERSTE KUSS

Beim Trinkgelage, in der Kirche,
im Stundenhotel: Wo sich Singles in
anderen Ländern nahekomen

ZU GEWINNEN!
Bluetooth-Box
von Sony



MITTEN IM LEBEN: DER TOD

Ein Unfall auf der Fahrt in die Kaserne, ein Unglück auf dem Übungsplatz, ein plötzlicher Herzstillstand: Der Tod kommt in der Bundeswehr oft unerwartet. Und er schockiert vor allem junge Leute, weil er für die meisten ein Unbekannter ist. In unserer Gesellschaft haben wir (statistisch) immer später mit dem Sterben zu tun. Das hat viel mit dem medizinischen Fortschritt zu tun und ist an sich wunderbar. Andererseits ist uns der Tod somit fremd geworden. Deshalb wollen wir ihn beleuchten (Seite 8). Unser Autor hat Militärseelsorger befragt, weil sie den Tod kennen und Angehörigen beistehen, wenn der Tod den Alltag zum Stehen bringt. Und weil das Leben so wertvoll ist, erklären wir, was die Bundeswehr tut, um Suizide zu vermeiden (Seite 17).

Die Taliban verbieten den Frauen ständig mehr, statt die einfache Frage zu beantworten, die Sumaya aus Masar-i-Scharif stellt (Seite 14): Wer soll eigentlich die Menschen versorgen und Afghanistan aufbauen, wenn Frauen nicht mehr lernen und arbeiten dürfen? Felix Ehring, Leitender Redakteur

AUS DER REDAKTION

JS-Redakteur **SEBASTIAN DRESCHER** ist mit einer Chilenin verheiratet (Foto). Von ihr hörte er oft, dass deutsche Männer beim Flirten zu schüchtern und zu zurückhaltend seien. Für den Beitrag über Dating in fernen Ländern hat Drescher mit jüngeren Leuten aus Chile gesprochen und rausgefunden: Der typische Macho hat inzwischen ausgedient, Frauen übernehmen in Chile öfter die Initiative beim Kennenlernen. In Indien läuft die Partnersuche dagegen weiterhin eher traditionell ab. Drescher hat mit indischen Freunden über arrangierte Ehen diskutiert und musste irgendwann feststellen, dass viele Inder einfach eine pragmatischere Vorstellung von Liebe und Beziehung haben. **Mehr dazu ab Seite 22.**

JS FOLGT UNS AUF INSTAGRAM: [jsmagazin](#)

Journalist **LUKAS KISSEL** berichtet, wie die Militärseelsorge bei einem Todesfall Soldaten und Angehörige begleitet (Seite 8):

” Wenn man über Leben und Tod schreibt, ist das eine sehr persönliche Recherche. Ich habe noch keinen nahestehenden Menschen verloren und mich während der Gespräche mit den Seelsorgenden umso mehr gefragt: Wie würde ich wohl mit meiner Trauer umgehen? “

FOTOS: LENA UPHOFF / ISTOCKPHOTO, MONZENMACHI / DAVID-PIERCE BRILL / COVER: ISTOCKPHOTO



8
Tod im Dienst: Wie Militärseelsorger helfen



14
Afghanistan: Leben unter den Taliban



22
Der erste Kuss: Wo sich Singles in anderen Ländern nahekommen

FOTOS: SILKE WERZINGER / GETTY IMAGES, OMER ABRAR / ISTOCKPHOTO, DELMAINE DONSON

4 EINBLICK

DIENST

- 6 MAGAZIN**
- 8 SCHOCK AM STANDORT** Wie die Militärseelsorge hilft, wenn jemand stirbt
- 12 MEINE WELT** Die JS-Fotostory
- 14 EIN LAND WIRD ZUM GEFÄNGNIS** Der Alltag junger Afghanen unter den Taliban
- 17 SUIZIDPRAVENTION** Wer Soldaten und Soldatinnen bei einer Lebenskrise unterstützt

INFOGRAFIK

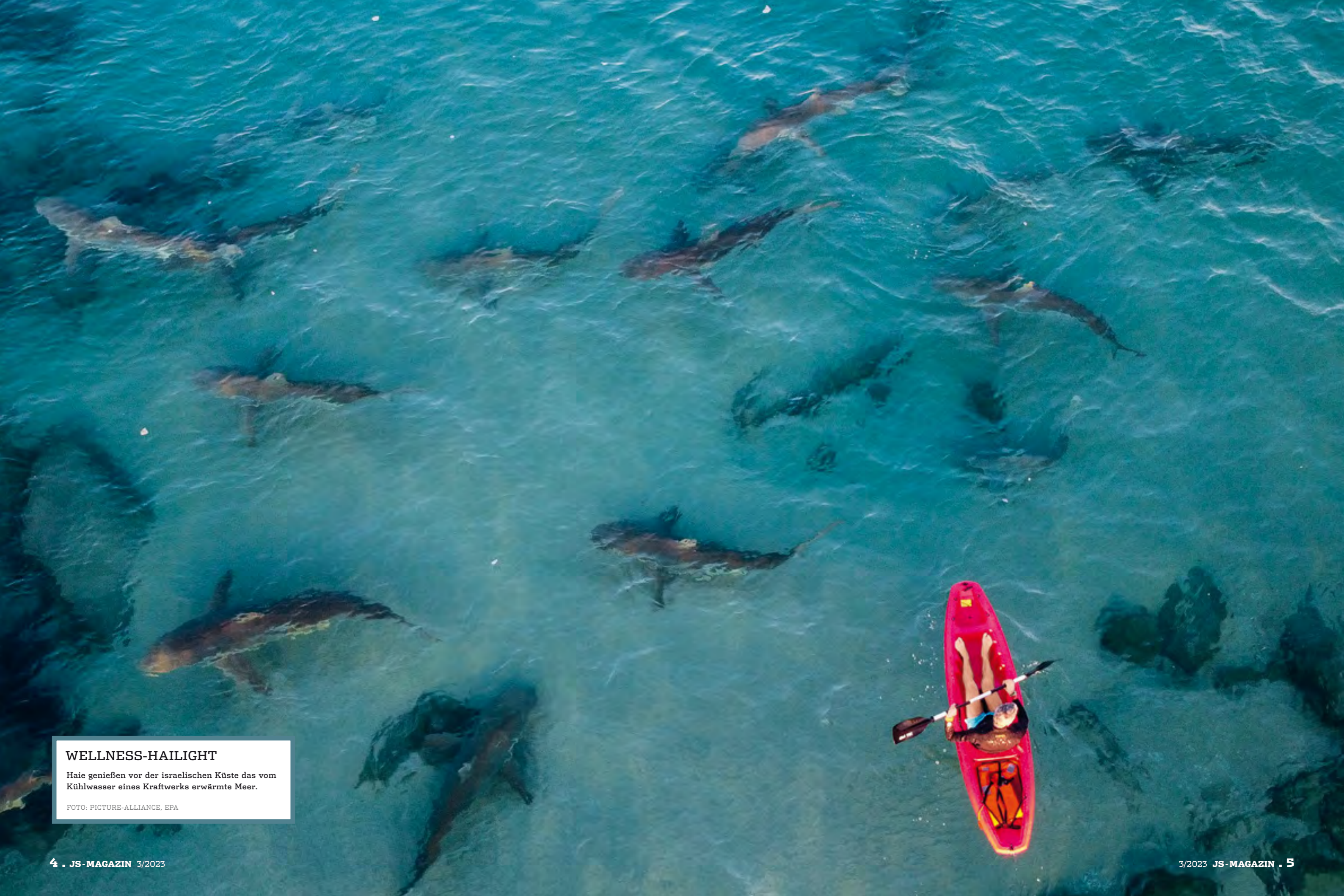
- 18 GEFAHRLICHES SPIEL** Wie, wie oft und wann sich Fußballprofis verletzen

LEBEN

- 20 MAGAZIN**
- 22 DER ERSTE SCHRITT** Wie sich Singles in anderen Ländern kennenlernen
- 26 „GOTT HILFT MIR“** Zwei Soldaten und eine Soldatin sagen, wie der Glaube ihnen hilft
- 28 LEGAL KIFFEN?** Ist es sinnvoll, dass Cannabis frei verkäuflich wird? Ein Pro und ein Kontra
- 30 RATSEL** Sony-Bluetoothbox zu gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

- 31 TERMINE** Rüstzeiten für Soldaten, Soldatinnen und ihre Familien. Plus: Kirchentag
- 32 VIEL ZU SEHEN** Mit der Militärseelsorge an der Ostsee, entlang der Donau, in Rumänien
- 34 DAS LETZTE WORT HABT IHR** Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Havelberg
- 35 TASCHENKARTE: DIENSTZEUGNIS, VORSCHAU, IMPRESSUM**
- 36 TASCHENKARTE, CARTOON**



WELLNESS-HAILIGHT

Haie genießen vor der israelischen Küste das vom Kühlwasser eines Kraftwerks erwärmte Meer.

FOTO: PICTURE-ALLIANCE, EPA

DIENST

WIR BLEIBEN DRAN!



SEIT KRIEGSBEGINN gehen Fachleute der Frage nach, ob es sich bei Russlands Krieg um einen Völkermord/Genozid handelt, ob Russland also die Absicht hat, das ukrainische Volk auszulöschen. JS hat im Juli 2022 erklärt, warum die Frage wichtig ist: Ein Völkermord ist im Völkerstrafrecht eine Straftat. Bewerten Gerichte oder die Vereinten Nationen den Krieg

als Völkermord, erhöht dies den Druck auf Staaten, die Russland unterstützen. Mittlerweile sprechen immer mehr Experten von einem Völkermord, weil Russland **mit Absicht** Zivilisten tötet oder sie verschleppt und weil russische Politiker und Staatsmedien eine „totale Säuberung“, „Umerziehung“ sowie „Entukrainisierung“ fordern. (Foto: Gräber von Zivilisten, Bachmut)

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Bei einem Pilotprojekt in der Grundausbildung müssen Rekruten erst um 8 Uhr zum Dienst antreten. Die Bundeswehr hofft dadurch auf **weniger Abbrecher**, denn das Antreten um 7 Uhr nannten viele als Grund dafür, die Truppe wieder zu verlassen. Eine förmliche Anerkennung erhält der Generalinspekteur aber erst, wenn er fürs Antreten 9 Uhr durchsetzt. Das wäre eine wirklich zivile Zeit.



FRAG DEN PFARRER! ZUR MARINE?

MARVIN DÖBLER,
Cham,
antwortet



Als FWDler finde ich derzeit keinen freien Dienstposten, außer bei der Marine. Ich könnte die TSK wechseln und auf einer Freigatte zur See fahren. Diese Option ist für mich völlig neu. Wie komme ich zu einer Entscheidung?

Ihre Entscheidung hängt davon ab, wie wichtig

Ihnen die einzelnen Gegebenheiten sind. Wie ist das mit den Freunden und der Familie? Brauchen Sie jedes Wochenende Facetime? Oder trauen Sie sich zu, auch mal eine längere Zeit lang Freundschaften digital zu pflegen? Auf der anderen Seite: Wie offen und kontaktfreudig sind Sie? Wie schätzen Sie die Chancen ein, auf

neue Kameraden zuzugehen und Freunde in der neuen Verwendung zu finden? In Ihrer Frage erwähnen Sie keine Partnerschaft. Wenn es eine gibt, wäre zu klären, ob und wie man den Dienst auf See und das Private gestalten kann (bzw. will). Aus Ihrer Frage höre ich Neugier auf die Marine heraus. Welche Erfah-

rungen erhoffen Sie sich, welche Möglichkeiten sehen Sie? Zu einer Entscheidung kommen Sie, indem Sie das Für und Wider abwägen und Prioritäten setzen. Mit Ihrem Standortpfarrer oder Ihrer Standortpfarrerin können Sie im persönlichen Gespräch Ihre Gedanken ordnen und Ihre Entscheidung formulieren.

FOTOS: GETTY IMAGES, ANADOLU AGENCY, DIEGO HERRERA CARCEDO / ZINO PETEREK / EV. MILITÄRSELBSORGE / PICTURE-ALLIANCE, COVER IMAGES, DANISH DEFENSE / JS-SCREENSHOT



EXPLOSIVES GEHEIMNIS

Über die Sabotage der Gaspipelines in der Ostsee ist wenig bekannt. Warum?

War es Russland? Die USA? Oder doch jemand anders? Im September kam es zu mehreren Explosionen an den beiden Nord-Stream-Pipelines in der Ostsee, offenbar ein Anschlag. Deutschland und andere Staaten ermitteln, haben bislang aber keine Ergebnisse veröffentlicht. Die Bundesregierung stuft die Ermittlungen als geheimdienstlich ein.

Der Sicherheitsexperte Johannes Peters von der Universität Kiel geht davon aus, dass die Ermittler sehr viel

Im Verborgenen brodelt es: Gas strömt aus der beschädigten Pipeline Nord Stream 1 (September 2022)

mehr Material und Informationen gesammelt haben, als bekannt ist. Es werde nicht öffentlich darüber gesprochen, weil dabei militärische Aufklärung zum Einsatz komme, sagte Peters dem ZDF: „Man möchte nicht sagen müssen, woher man die Informationen hat.“ Ergebnisse könne man grundsätzlich nur öffentlich machen, wenn man diese auch belegen könne, so Peters. Einen Täter zu benennen, wäre schon in Friedenszeiten „ein echter Hammer“.

Für Spekulationen sorgte im Februar ein Blogbeitrag des US-Journalisten Seymour Hersh. Er behauptet, die US-Regierung sei für die Sabotage verantwortlich. Hersh beruft sich dabei allerdings nur auf eine einzige anonyme Quelle. Viele Experten zweifeln an der Glaubwürdigkeit des Beitrags.

NETZFUND



und eure Expertin für russische Propaganda.

RUSSLAND KÄMPFT LAUT RUSSISCHER PROPAGANDA

in der Ukraine gegen Nazis – aber nicht nur! Um den Krieg im eigenen Land irgendwie zu rechtfertigen, behaupten die staatlichen TV-Sender regelmäßig, Russland kämpfe in der Ukraine gegen das „Vordringen“ homosexueller Orientierungen. Denn diese seien **Satanismus** und kämen aus dem Westen. Der ganze Irrsinn wird hier unterhaltsam erklärt – von einer Russin: tinyurl.com/lgbt-nazis

ZAHL DES MONATS

13

Jahre gilt der „New-Start-Vertrag“ zwischen Russland und den USA zur Kontrolle der **Atomwaffen**. Nun ist er in Gefahr: Moskau lässt Standorte nicht mehr prüfen und sagt, die USA behinderten russische Inspektoren.

SCHOCK AM STANDORT

Wenn Soldatinnen oder Soldaten im Dienst zu Tode kommen, kann das Angehörige, Kameraden und Vorgesetzte zerreißen. Militärseelsorger helfen in der Trauer

ernen, wie man sich durch feindliches Gebiet schlägt, wie man eine abgeschnittene Gruppe zu den eigenen Kräften zurückführt – der Einzelkämpferlehrgang verlangt vier Wochen lang einiges ab. Es ist November 2022, als an der Infanterieschule im fränkischen Hammelburg ein Offizier bei einem solchen Lehrgang zusammenbricht, Herzinfarkt. Seine Kameraden leisten noch Erste Hilfe, doch am nächsten Tag verstirbt der Mann im Krankenhaus. Er wurde 33 Jahre alt.

Es sind Nachrichten, die erschüttern – Kameraden, Vorgesetzte, Familie und Freunde. „So ein Fall ist wie ein Stein, den man in einen ruhigen See wirft“, sagt Eva Holthuis, „solche Wellen schlägt das.“ Als Militärpfarrerin leistet Holthuis Seelsorge in Wesel und an sieben weiteren Standorten am Niederrhein. Sie hilft unter anderem bei einem Todesfall den Hinterbliebenen, mit der Trauer zurechtzukommen. Holthuis sagt: „Jedes gute Militär macht aus, dass es schnell Strukturen erfassen kann. Und dann passiert etwas, was wir eben nicht einordnen können. Was wir nicht mal emotional begreifen können. Wenn ein Mensch plötzlich stirbt, dann helfen unsere Handlungsmuster, unsere normalen Denkstrukturen nicht mehr weiter. Und wer als Nahestehender so entmündigt wird, der ist oft sehr dankbar, wenn er ein Geländer bekommt.“

BEI DEN ANGEHÖRIGEN

Mehr als 3300 Bundeswehrangehörige starben seit Gründung der Streitkräfte 1955 im Dienst, davon 116 in Auslandseinsätzen und Missionen. Wer etwa im Gefecht sein Leben lässt, dem wird nach klarem Protokoll gedacht – um diese Fälle soll es hier nicht gehen, sondern um die alltäglichen, weniger sichtbaren. Um diejenigen Soldaten, die im Verkehr verunglücken, bei einer Übung ums Leben kommen oder eben einen Herzinfarkt erleiden. „Die Bundeswehr besteht aus 182000 Soldatinnen und Soldaten, plus zivilen Beschäftigten, plus deren Familienangehörigen“, sagt Holthuis. „Schon wegen der Menge der Menschen kommt der Tod in der Bundeswehr vor, auch solche plötzlichen Todesfälle.“

Die Militärseelsorgenden gehören zu den Ersten, die von Vorgesetzten nach einem Todesfall angerufen werden. Friedrich von Kymmel, Militärpfarrer im brandenburgischen Schönewalde, braucht dann gar nicht viele Worte, um zu verstehen, worum es geht. „Ich glaube, wir brauchen dich jetzt hier“, sage ein Kompaniechef in so einer Situation nur zu ihm. „Und dann mache ich mich auf die Socken.“

Wenn Polizistinnen oder Kompaniechefs die Todesnachricht an die Familie überbringen, sind die Seelsorger meist dabei. Dann fahren sie zu den Angehörigen und klingeln zusammen an der Tür. Wie das Lampenfieber vor einer Predigt sei so eine Situation, sagt von Kymmel, ein bisschen

Unsicherheit bleibe auch nach jahrelanger Erfahrung. Pfarrerin Holthuis sagt, besonders wenn der Verstorbene Kinder hatte, lasse sie das natürlich nicht kalt. Aber sie habe gelernt, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen – sich beispielsweise auf dem Weg zu den Angehörigen wie ein Mantra aufzusagen: Das ist nicht meine Familie, nicht meine Trauer. Ich fahre dorthin, um zu helfen.

Den Kompaniechefs fällt so eine Situation oft besonders schwer. Manche sind noch nicht lange in ihrer Position, standen noch nie vor einer derartigen Herausforderung. Wie überbringen sie die Nachricht an die Truppe, an die Angehörigen? Da sind sie froh, wenn sie die Militärpfarrer im Rücken haben, wissen Holthuis und von Kymmel. Friedrich von Kymmel berichtet:

„In einem Fall bin ich mit dem Kommandeur und dem Spieß zur Mutter gefahren. Dort standen zwei Männer vor der Tür. Beide waren Schulkameraden und langjährige Freunde des Verstorbenen, einer ebenfalls Soldat. Sie wollten nicht allein zur Mutter, sie wollten mit uns gemeinsam reingehen. Wir waren so dankbar, dass sie da waren. Denn der Kommandeur, der Spieß und ich waren in diesem Moment die ‚Bösen‘, die die Todesnachricht überbrachten. Die beiden, die ihn so gut kannten, waren die ‚Guten‘, und für die Mutter eine große Hilfe. Das war ein Geschenk des Himmels.“

WUT ALS ERSTES „VENTIL“

Angehörige reagierten auf ganz unterschiedliche Weise, sagt Eva Holthuis. Manche erstarrten, anderen schrien herum, wieder andere gefährdeten sich selbst. Eine Grundregel für

Notfallseelsorgende: erst gehen, wenn ein Angehöriger nicht mehr allein ist, wenn die Nachbarin, der Bruder oder eine Freundin dazugekommen ist, um zu unterstützen.

Nicht wenige seien bei einer Todesnachricht wütend auf die Bundeswehr – wenn sich der verstorbene Soldat beispielsweise sehr in seinen Dienst reingekniet hatte und wenn die Familie sowieso schon das Gefühl gehabt hatte, zu kurz gekommen zu sein. „Wer auf diese Weise die Schuldfrage für den Tod klärt, hat eher das Gefühl, die Strukturen in der Hand zu behalten. Das ist ein typisches erstes Ventil in so einer Situation“, sagt Holthuis. Meist verfliege das – erst recht, wenn Angehörige in den folgenden Wochen mehr Unterstützung von der Bundeswehr bekämen, als das bei anderen Arbeitgebern der Fall wäre.

KEIN EINFACHER BERUF

Besonders schwer zu akzeptieren sind Todesfälle, die sich vermeidbar anfühlen und bei denen Angehörige und Freunde das Gefühl haben, sie hätten es verhindern können. Dazu gehören Suizide (Hilfe für Menschen mit Suizidgedanken: Siehe Infokasten und Seite 17).

In den 1970er- und 1980er-Jahren gab es jedes Jahr zwischen 70 und 100 Suizide in der Bundeswehr. Diese Zahl ist zurückgegangen, die Truppe aber auch kleiner geworden. In den 2010ern begingen immer noch durchschnittlich 20 Bundeswehrangehörige pro Jahr Suizid. Warum nehmen sich Soldatinnen und Soldaten das Leben? Holthuis glaubt, dass die Bundeswehr auch hier ein „Spiegelbild der Gesellschaft“ sei: Suizide geschehen – in der Bundeswehr wie überall sonst. Oft treffe es junge Leute mit Beziehungsproblemen oder in finanziellen Notlagen.

Und dann kommen noch die spezifischen Herausforderungen in der Bundeswehr dazu, erklärt Holthuis: „*Wo jemand in einen Auslandseinsatz geht und über Monate von der Familie getrennt ist. Wo sich jemand als 18-Jähriger für 15 oder 25 Jahre verpflichtet und sich im Klaren sein muss, dass sowas wie ein Auslandseinsatz kommen kann, aber es vielleicht trotzdem nicht einschätzen kann. Wenn mehrere dieser Faktoren zusammenkommen, kann das jemanden, der psychisch nicht stabil ist, aus der Bahn werfen.*“ Das müsse nicht gleich zu einem Suizid

führen, könne aber eine sehr herausfordernde Situation sein. Und in dieser Zeit könne die Militärseelsorge weiterhelfen.

Wer zu Militärpfarrerinnen oder -pfarrern wie Eva Holthuis oder Friedrich von Kymmel kommt, kann sich sicher sein, dass alles hinter verschlossenen Türen bleibt, dass aus dem Gespräch nichts nach außen dringt. Wegen ihrer seelsorgerischen Schweigepflicht berichten die beiden Seelsorger auch in diesem Text nicht von konkreten Todesfällen, mit denen sie zu tun hatten.

Wenn Holthuis in einem Seelsorgegespräch den Eindruck hat, dass da eine Person vor ihr sitzt, die Suizidgedanken hat, „dann erlaube ich mir, diese Frage auch direkt zu stellen“, sagt sie. „Dann versuchen wir zuerst, dieses Chaos im Kopf zu verstehen, das Wollknäuel aufzudröseln und zu schauen: Was ist das eigentliche Problem, das jemanden dazu veranlasst, grundsätzlich über sein Leben nachzudenken?“ Holthuis ergänzt: „*Es gehört aber auch zu meiner Professionalität, dass ich weiß: Ich kann niemanden retten. Ich kann letztlich nicht verhindern, dass jemand umsetzt, woran er oder sie denkt. Aber ich kann meine Hand ausstrecken und sagen: Wir machen uns gemeinsam auf den Weg.*“

ÜBER GEWISSENSBISSE SPRECHEN

Nach einem Suizid fragen sich Angehörige und nahestehende Kameraden oft: Was habe ich übersehen? Wie konnte es passieren, dass ich die ganze Zeit mit demjenigen am Tisch saß und nicht erkennen konnte, wie es ihm geht? Warum hat sie sich mir nicht anvertraut? Schuldgefühle und Gewissensbisse plagen die Hinterbliebenen.

Über diese Gedanken und Gefühle können Soldaten und Soldatinnen mit den Seelsorgern sprechen, hinter verschlossener Tür und bei einem Getränk. Deshalb habe sie immer Cola auf Vorrat, sagt Holthuis. Wichtig sei, den Trauernden ihre Schuldgefühle nicht auszureden. Eher versuche sie, diese Gefühle mit der Soldatin oder dem Soldaten zusammen einzuordnen. Militärpfarrer von Kymmel sagt, es sei auch völlig normal, in den ersten Wochen nach dem Verlust unruhig zu sein, Schlafprobleme zu haben. Auch darüber können



Trauernde mit ihm reden. Der Pfarrer bietet in den betroffenen Einheiten Gespräche an, einzeln oder in der Gruppe. Er hat schon mehrfach Lebenskundlichen Unterricht zum Thema Trauer und deren Bewältigung gehalten. Auch das Gedenken an einen Verstorbenen in einer Andacht könne beim Verarbeiten des Schocks helfen, sagt von Kymmel.

Der Tod löse in den betroffenen Einheiten einen Schock aus, auch weil die Kameradschaft ein stärkeres Band sei als viele kollegiale Arbeitsverhältnisse im zivilen Bereich, sagt von Kymmel. „Der soldatische Dienst ist mehr, da arbeitet man nicht nur zusammen, da lebt man zusammen.“

Auf der einen Seite heiße das, dass Todesfälle noch höhere Wellen schlagen. Auf der anderen Seite seien solche engen Bindungen aber auch ein „starkes Pfund“, so sagt es Holthuis, eine „Ressource“, die gerade in der Trauer hilft. Wenn sich Kameraden nach dem Verlust beistehen, sind sie in ihrer Trauer nicht allein.

Lukas Kissel

SCHNELLE HILFE BEI KRISEN

In der Bundeswehr:

- Mit Militärpfarrern kann man alles vertraulich besprechen (Kontakt: am schwarzen Brett der Einheit)
- Der Sozialdienst hilft ebenfalls vertraulich bei Themen wie Familie/Schulden/Sucht
- Spieß, Vertrauensperson und Vorgesetzte sind alle – samt auch Kameraden und sollten hilfsbereit sein
- Der Truppenarzt klärt ab, ob eine Erkrankung vorliegt

Außerhalb der Bundeswehr:

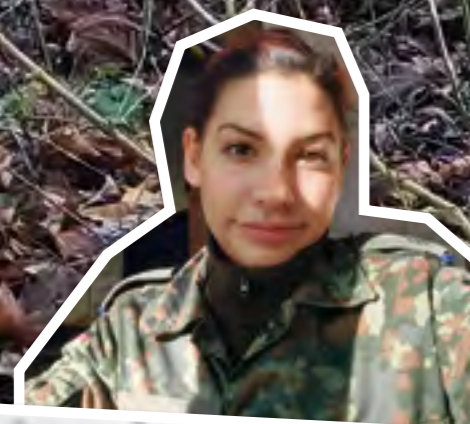
- Telefon-, Chat- oder Mailberatung: telefonseelsorge.de, 0800-1110-111 (jederzeit, kostenlos)
- Infoseite speziell für junge Menschen: frnd.de
- Online-Beratung für alle bis 25 Jahre: u25-freiburg.de
- Materialien und Infos zur Suizidprävention: suizidpraevention-deutschland.de

Wer mit Militärpfarrern spricht, kann sich sicher sein, dass von dem Gespräch nichts nach außen dringt.

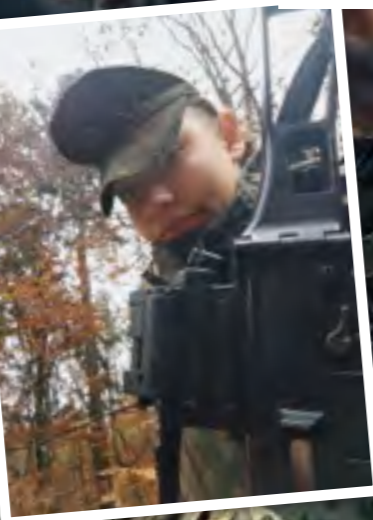
VIELSEITIG

Hauptgefreite Marie-Therese Kuhlmann hat vor der Bundeswehr eine Ausbildung zur Kosmetikerin gemacht, was weit weg klingt von ihrem aktuellen Alltag. Kuhlmann ist offenbar vielseitig. Die 21-Jährige sagt: „Grün, Matsch, Dreck, Sport konnte ich mir auch gut vorstellen.“ Seit knapp zwei Jahren ist die FWDlerin bei der Truppe und will auf vier Jahre verlängern. Am Standort Delmenhorst dient sie in der Grundausbildungskompanie der Logistiktruppe, in der Regel als Zugschreiberin, zuletzt auch als Hilfsausbilderin.

Kuhlmann ist Oldenburgerin, ein Teil ihrer Familie lebt in der Dominikanischen Republik. Deshalb bieten sich Karibikreisen für sie an, auch wenn es dort vermutlich nicht so schön ist wie in Delmenhorst.



Eine Kameradin und ich während einer Übung: Wenn es nicht gerade sehr kalt ist, liebe ich es, draußen zu sein



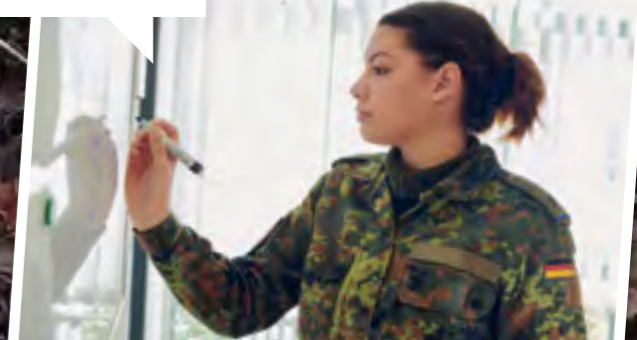
Spannende Abwechslung: mit dem Bergepanzer unterwegs auf dem Truppenübungsplatz



Links: Bei der Ausbildung mit Karte und Kompass in unserer GA-Kompanie. Oben: Ich kontrolliere gereinigte Waffen



Als Zugschreiberin lege ich viele Tabellen an und befülle sie, damit die Kompanie den Überblick behält



KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix oder eine andere Digitalkamera mit Speicherkarte. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Zum Dank dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)



EIN LAND WIRD ZUM GEFÄNGNIS

Frauen dürfen nicht mehr studieren, die Wirtschaft bricht zusammen. Junge Afghaninnen und Afghanen berichten vom Leben unter den Taliban

„Die Taliban schaden sich selbst“

Sumaya, 23, Studentin aus Masar-i-Scharif

Vor Kurzem hätte das letzte Semester meines Medizinstudiums beginnen sollen. Es war schon immer mein Traum, Ärztin zu werden, und ich war trotz der Umstände in Afghanistan glücklich, bald das Studium zu beenden. Doch dann haben die Taliban im Dezember ein Universitätsverbot für Mädchen und Frauen erlassen. Uns wurde gesagt, dass wir die Vorlesungen nicht mehr besuchen dürften. Seitdem bin ich meist zu Hause und versuche, eigenständig mit Hilfe von Onlinekursen aus dem Ausland zu lernen.

Die Taliban setzen ihre frauenfeindliche Politik durch. Schon seit ihrer Rückkehr im Sommer 2021 dürfen Mädchen nicht mehr auf Mittel- und Oberschulen gehen. Die Taliban behaupten zwar immer, dass solche Verbote nur vorübergehend seien, doch das glaubt ihnen niemand mehr. Die Afghaninnen verlieren ihre Rechte, und die Taliban verstehen nicht, dass sie sich damit selbst schaden. Bald werden sie ihre eigenen Töchter, Frauen oder Schwestern zu keiner

Ärztin mehr bringen können, weil es die dann nicht mehr geben wird.

Frauen können sich auch weniger frei in der Öffentlichkeit bewegen. Wir müssen viel stärker auf unsere Verschleierung achten und damit rechnen, von den Sittenwächtern der Taliban belästigt zu werden. Am sichersten fühle ich mich, wenn ich von meinem Vater oder meinem Bruder begleitet werde.

Die Entscheidungen der Taliban haben mich sehr traurig und depressiv gemacht. Ich liebe Afghanistan und habe hier mein ganzes Leben verbracht. Aber ich denke nicht, dass ich hier noch eine Zukunft habe. Viele von uns wollten bleiben, als die Taliban im August 2021 zurückkehrten. Nicht jeder hatte das nötige Geld und die Kontakte, um zu fliehen oder evakuiert zu werden. Doch nun scheint vor allem für uns Frauen unser eigenes Land zu einem Gefängnis zu werden, dem man nicht entfliehen kann.

„Ich schlage mich mit Gelegenheitsjobs durch“

Abdur, 25, Ingenieur aus Kabul

Ich habe 2016 mein Ingenieursstudium abgeschlossen. Danach fand ich einen Job beim Städtebauministerium in Kabul. Ohne Beziehungen hätte das nicht geklappt. Ein Verwandter von mir hatte dort eine mittlere Führungsposition. Die afghanische Regierung war ein korrupter Haufen, und viele Menschen fanden keine Arbeit, weil sie einfach niemanden kannten. Ich konnte einige kleine Projekte umsetzen und meinem Beruf nachgehen, was mich zufrieden machte. Aber ich habe auch mitbekommen, wie viele meiner Vorgesetzten sich persönlich bereichert haben.

Mit der Rückkehr der Taliban wurde ich arbeitslos. Und ich hatte Angst, dass sie mir aufgrund meiner Tätigkeit für die Regierung etwas antun würden. Zum Glück ist das nicht passiert. Einige meiner damaligen Kollegen arbeiten weiterhin im Ministerium, während unsere früheren Chefs sich mit ihrem Geld ins Ausland abgesetzt haben.

Ich will nicht mit den Taliban zusammenarbeiten. Mit ihren extremistischen Ansichten werfen sie unser Land um Jahre zurück. Sie haben keine Ahnung vom Regieren und unterdrücken die Bevölkerung. Ich ernähre meine achtköpfige Familie mit Gelegen-

heitsjobs. Ich war als Übersetzer für ausländische Journalisten tätig und habe Ingenieursfreunden geholfen. Aber das wird nicht lange gut gehen. Die afghanische Wirtschaft liegt brach.

Ich möchte Afghanistan verlassen und nach Europa fliehen. Mein Cousin lebt seit einem Jahr in einer Unterkunft für Geflüchtete in Deutschland. Er meinte, es sei kalt und er sei depressiv geworden. Viele junge Afghanen haben eine falsche Vorstellung vom Leben in Europa. Aber ich will mir selbst ein Bild davon machen. Eins weiß ich zumindest: Dort herrscht kein Krieg und man kann in Frieden leben.

Kontrolle: Studentinnen werden im Oktober am Eingang der Universität Kabul gefilzt. Inzwischen ist ihnen der Zugang komplett verboten

Große Not: Eine Hilfsorganisation verteilt im Januar Nahrungsmittel in Kabul

„Es wird keine Musik mehr gespielt“

Bezhan, 24, Student aus Kabul

Früher war das Studium das Zentrum meines Lebens. Ich las viel englische und persische Literatur und traf mich mit meinen Freunden, um mich über Bücher auszutauschen. Doch mittlerweile ist der Alltag an der Kabuler Universität sehr trist geworden. Viele unserer Dozenten und Mitstudenten sind ausgewandert. Sie leben mittlerweile in Pakistan, im Iran oder anderswo. Früher waren wir 50 Studenten in einer Klasse, inzwischen sind wir nur noch zehn.

Die Sittenpolizei der Taliban „wacht“ vor den Toren der Universität und schikaniert uns häufig. Es heißt dann, dass unsere Kleidung nicht „islamkonform“ sei oder dass unser Vollbart zu kurz sei. Eigentlich trage ich die afghanische Tracht gerne, aber aus Trotz ziehe ich nun Hemd und Hose an. Ich will mir nicht sagen lassen, was ich zu tragen habe.

Ich habe neben meinem Studium schon immer gearbeitet, um meine Familie zu unterstützen. Aber die wirtschaftliche Lage im Land ist extrem schlecht. Unsere Löhne sind stark gesunken, manchmal werden wir gar nicht bezahlt. Viele Freunde von mir kommen nicht zum Unterricht, weil sie mehr arbeiten müssen.

In meiner Freizeit habe ich mich mit meinen Freunden in Cafés getroffen. Aber ich habe nicht wirklich Spaß daran. Es wird keine Musik mehr gespielt und Hochzeitsfeiern gleichen Beerdigungen. Das ist Afghanistan im Jahr 2023, und es könnte wohl gar nicht schlimmer sein. Mittlerweile spiele ich zum ersten Mal mit dem Gedanken, das Land zu verlassen.



„Helfen an der Seite der Bevölkerung“

Hila Limar, 35, ist eine deutsch-afghanische Architektin, Unternehmerin und Gründerin der Hilfsorganisation „Visions for Children“

Ich bin in Afghanistan geboren, aber als kleines Mädchen mit meinen Eltern nach Deutschland gekommen und hier aufgewachsen. 2006 habe ich die Organisation „Visions for Children“ gegründet. Wir haben derzeit mehrere Projekte in Afghanistan. In der Provinz Balch wollen wir zwei Schulen errichten. In Kabul bilden wir Goldschmiedinnen aus, um Arbeitsplätze für Frauen zu schaffen.

Wir wollten unsere Arbeit auch unter den Taliban fortführen, um an der Seite der afghanischen Bevölkerung zu bleiben. In dieser Zeit ist das besonders wichtig. Die Situation für die einfachen Menschen im Land hat sich stark verschlechtert. Die Wirtschaft ist zusammengebrochen, es herrscht eine Hungersnot. Aufgrund der westlichen Sanktionen sind viele Jobs weggefallen.

Mit den Taliban hatten wir zunächst keine Probleme. Die lokalen Taliban-Behörden haben unsere Vorhaben genehmigt. Aber wegen des Bildungsverbots für Frauen und Mädchen haben

wir unsere Projekte nun gestoppt. Für wen sollen wir eine Mittelschule bauen, wenn Mädchen sie nicht besuchen dürfen? Und was bringt die Ausbildung von Goldschmiedinnen, wenn Frauen nicht arbeiten dürfen?

Ende Dezember haben die Taliban entschieden, dass auch Mitarbeiterinnen von Hilfsorganisationen in vielen Fällen nicht mehr ihrer Tätigkeit nachgehen dürfen. Das beeinträchtigt unsere Arbeit, und wir beobachten genau, wie das weitergeht und ob internationale Gespräche mit den Taliban dazu führen, dass die jüngsten Verbote gelockert werden.

Es ist ein Dilemma. Manche Hilfsorganisationen wollen ihre Arbeit in Afghanistan komplett einstellen, vor allem jene, die sich auf Frauenprojekte konzentrieren. Wir von „Visions for Children“ wollen weitermachen und hoffen, dass die Taliban die Regel wieder lockern. Die Situation in Afghanistan ist schrecklich, und wir dürfen das Land nicht vergessen.

FOTOS: GETTY IMAGES, AFP, WAKIL KOHSAR (2)

Protokolle: Emran Feroz

HILFE ANNEHMEN

Auch Soldaten und Soldatinnen können in Lebenskrisen geraten, die ausweglos scheinen. Doch sie lassen sich überwinden – wenn man für Hilfe offen ist

Für Suizidabsichten gibt es nie nur eine einzige Ursache. Meistens spielen Depressionen eine Rolle, aber auch andere psychische Erkrankungen oder Suchtprobleme können zugrunde liegen. Wenn dann noch weitere Belastungen wie gescheiterte Beziehungen, Konflikte am Arbeitsplatz oder Schulden hinzukommen, erkennen die Betroffenen oft keinen anderen Ausweg mehr für sich. Auch eine Vergewaltigung kann zu Suizidgedanken führen.

Jedes Jahr töten sich Soldaten und Soldatinnen, weil sie nicht mehr weiterwissen. In den 2010er Jahren begingen durchschnittlich 20 Bundeswehrangehörige pro Jahr Suizid. Hinzu kommt eine hohe Dunkelziffer. Die Bundeswehr selbst schätzt, in der Truppe würden höchstens 20 Prozent der Suizidversuche gemeldet.

HINWEISE ERKENNEN

Wer in einer schweren Lebenskrise steckt und verzweifelt ist, will nicht so weiterleben wie bisher. Ein Gespräch mit einem verständnisvollen Menschen kann entlasten und neue Perspektiven eröffnen. Es fällt Betroffenen allerdings nicht leicht, über ihre Probleme zu reden. Hat man den Eindruck, dass es einem Kameraden nicht gut geht, sollte man ihm sagen, dass man sich Sorgen macht. Anzeichen für Suizidalität können unter anderem

sozialer Rückzug, Niedergeschlagenheit, verändertes Verhalten, Alkohol-, Drogen- oder Medikamentenmissbrauch, Selbstverletzungen oder Äußerungen über Sterben und Tod sein.

Nimmt man solche Anzeichen wahr, sollte man Hilfe hinzuziehen. Mit Militärpfarrern und dem Sozialdienst können sowohl Betroffene als auch besorgte Kameraden vertraulich sprechen. Der Spieß, Vorgesetzte oder die Vertrauensperson kennen die nötigen Kontakte für weitere Schritte am

HILFE UND KONTAKTE

- Siehe Seite 11: Infokasten
- Kontakt zum Militärseelsorger: Schwarzes Brett der Einheit (in Notfällen 24/7 erreichbar)
- Ärztlicher Bereitschaftsdienst der Bundeswehr nach Dienstschluss: 0800-9726378
- Infos und Test zu Depression: tinyurl.com/bw-depression

Standort. Truppenärzte und Psychologischer Dienst helfen in akuten Krisen.

Nicht jeder Suizid lässt sich durch andere verhindern. Passiert ein Suizid, sollte man sich keine Mitschuld geben und selbst mit jemandem darüber sprechen. Am Standort sind hier wiederum die Militärseelsorger gut geeignet.

ZUSTÄNDIG: ALLE

Die Bundeswehr tue einiges, um für das Thema zu sensibilisieren, erklärt eine Sprecherin des Verteidigungsministeriums. In erster Linie gehe es um eine „Kultur des Hinschauens, des sich Kümmerns und der Verantwortung jedes Einzelnen in der militärischen Gemeinschaft“. Die im Soldatengesetz verankerte Pflicht zur Kameradschaft (§ 12) und die Fürsorgepflicht der Vorgesetzten (§ 10 (3)) sollen dazu beitragen, „Mobbing und andere potenzielle Auslösefaktoren für suizidales Verhalten schon im Ansatz zu unterbinden“.

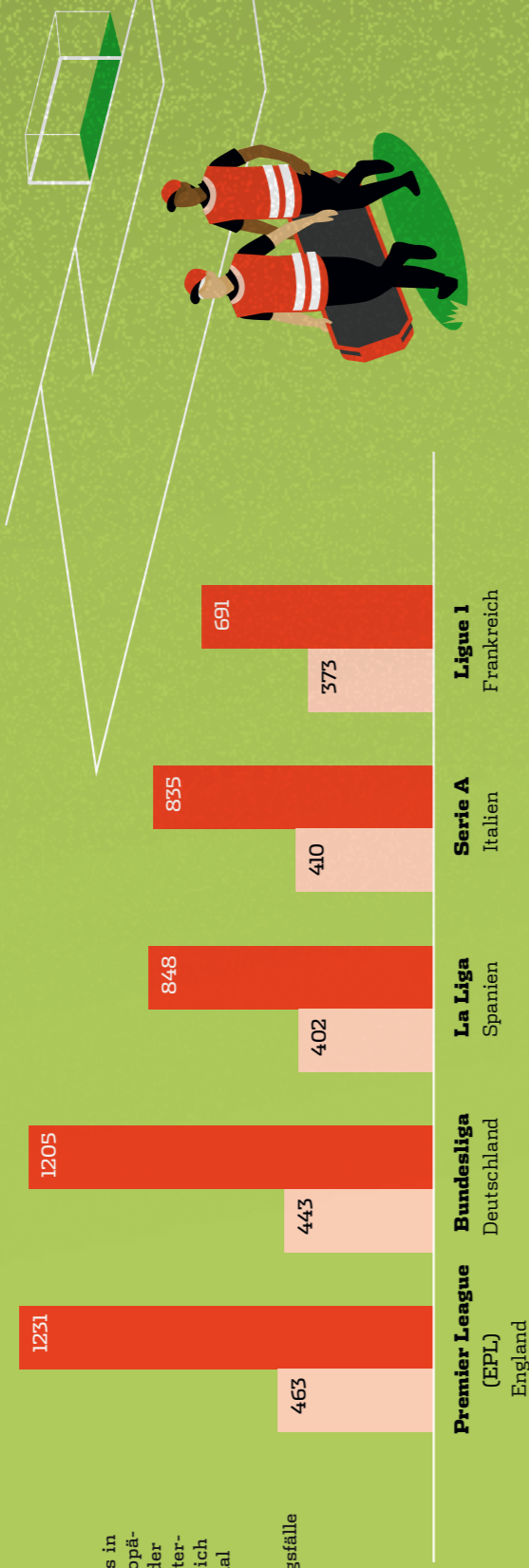
Suizidprävention ist laut Ministerium bei der Ausbildung der Führungskräfte ein Thema. Ein Kompaniechef bestätigt gegenüber JS, dass er auf einer „Cheftagung“ einen Vortrag dazu gehört habe und die vorgesetzte Dienststelle abfrage, ob die Kompanie im Rahmen der Politischen Bildung regelmäßig zu Suizid, Sucht und Mobbing unterrichtet.

Das Ministerium verweist zudem auf die psychologisch ausgebildeten „Peers“; diese Soldaten und Soldatinnen leisten bei Bedarf am Standort psychologische (Erste) Hilfe. Im Intranet findet man Informationen und Broschüren. Der Sozialdienst informiert über sein Unterstützungsangebot und vermittelt weiterführende Hilfe.

Sonja Poppe

GEFÄHRLICHES SPIEL

Profifußballer verletzen sich häufiger als früher. Das zeigen Daten aus den europäischen Top-Ligen



Wie häufig?

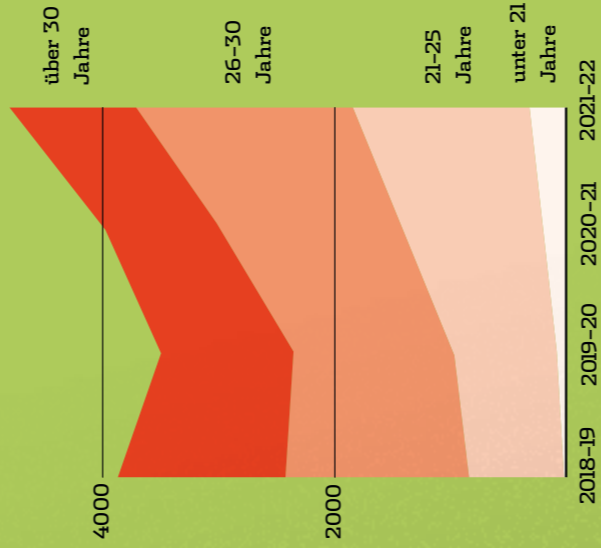
Insgesamt 4810 Verletzungen gab es in der Saison 2021/22 in den fünf europäischen Top-Ligen der Männer, die der „European FootballInjury Index“ untersucht hat. Viele Spieler verletzen sich mehrmals, im Durchschnitt 2,3-mal

Verletzte Spieler

Verletzungsfälle

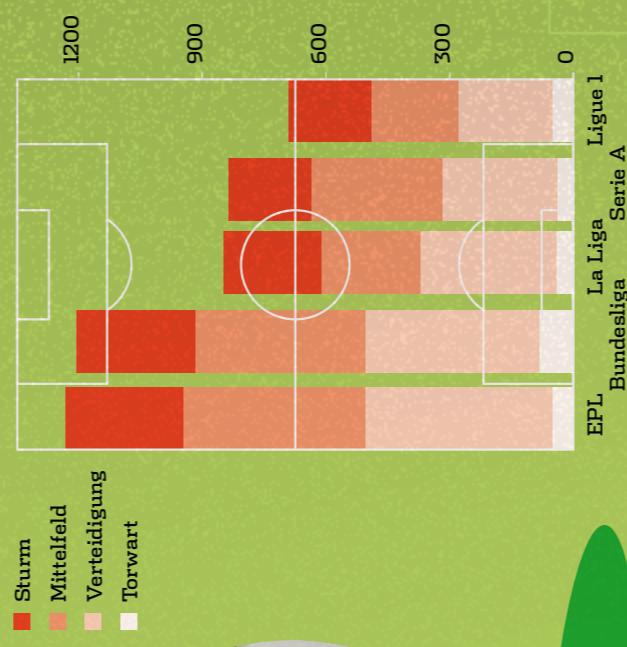
In welchem Alter?

Die Vereine setzen auf die Jugend - darauf deutet zumindest die Verzehnfachung der Verletzungen in der Altersgruppe der unter 21-Jährigen hin



Auf welcher Position?

In der Abwehr lebt es sich mit insgesamt 1707 Verletzungen am gefährlichsten, dicht gefolgt vom Mittelfeld (1621)

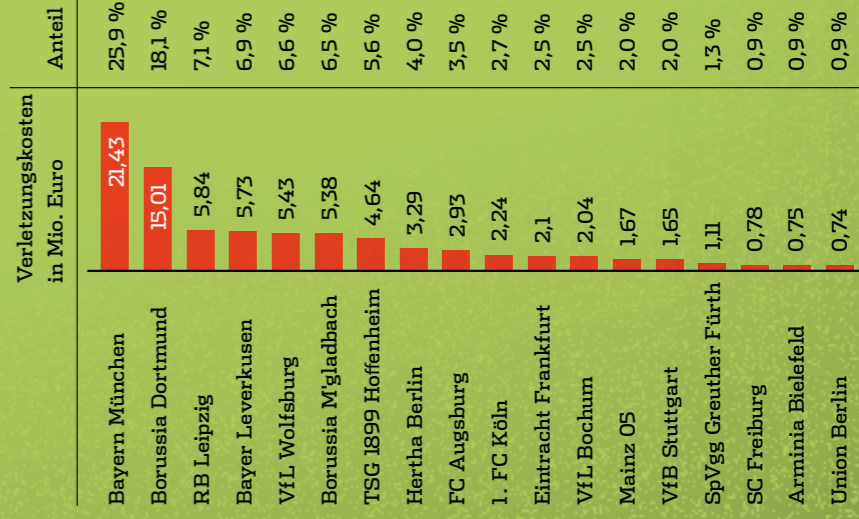


Sturm
Mittelfeld
Verteidigung
Torwart



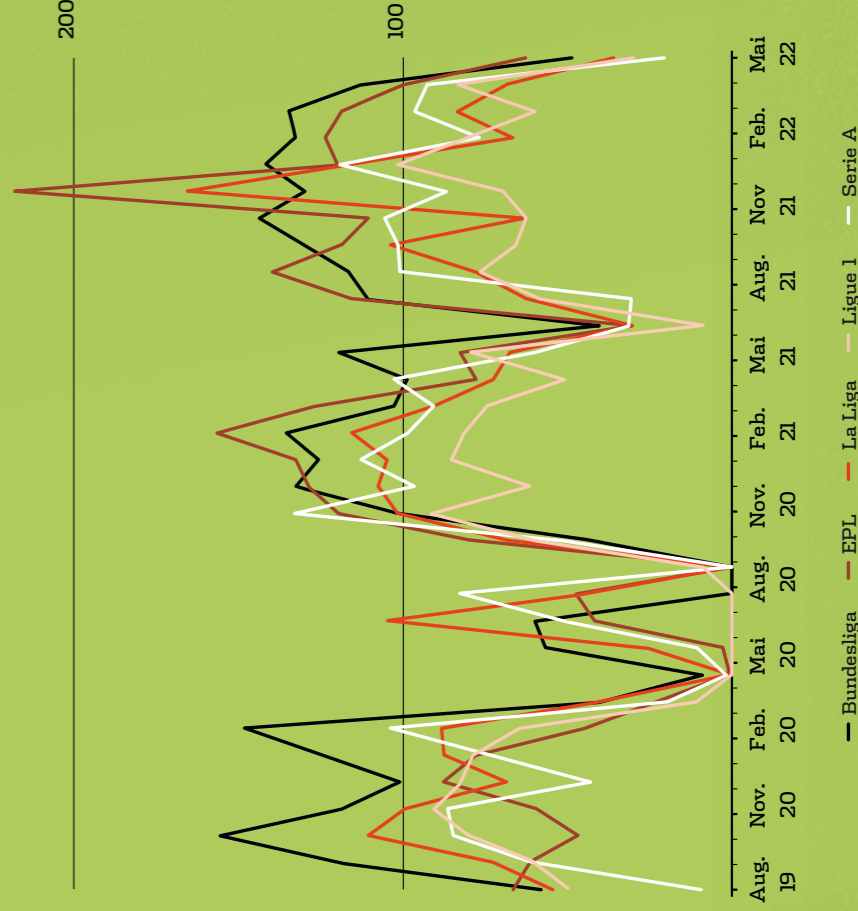
Verletzungen in der Bundesliga

Bayern München war 2021/22 nicht nur Meister, sondern hatte auch die höchsten Verletzungskosten, die sich anhand der Spielergelöhner berechnen



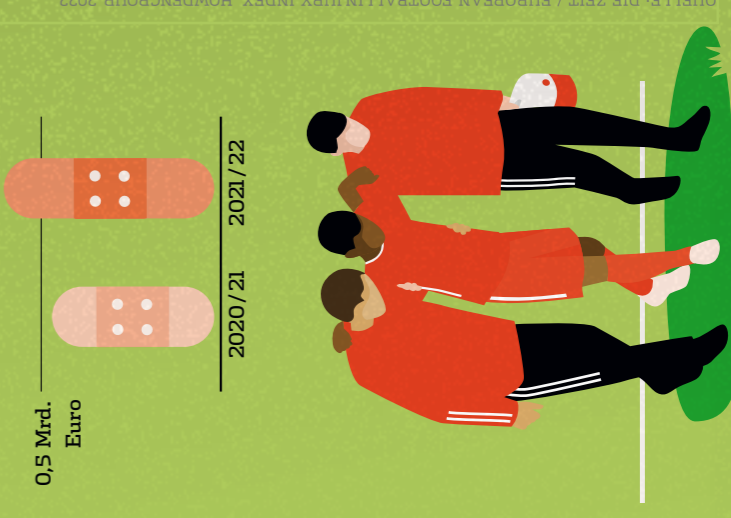
In welchem Saisonabschnitt?

Zum Jahresende steigt die Zahl der Verletzungen und bleibt im Winter auf einem hohen Niveau - trotz der Spielpause in den meisten Ligen



Die Kosten

2021/22 war die erste Saison, in der die Verletzungskosten der fünf Top-Ligen mit 611 Millionen Euro mehr als eine halbe Milliarde Euro betragen



444 %

der Verletzungskosten der gesamten Bundesliga entfallen auf Bayern München und Borussia Dortmund

LEBEN

BERUF DES MONATS



SPENGLER Biegen ohne Brechen

Der Spengler Josef Beck kümmert sich um sämtliche Blecharbeiten auf Dächern. Fast wie ein Dachdecker, „nur besser“, sagt der 31-Jährige. „Die Arbeit ist nicht so anstrengend, und ich muss nicht bei jedem Wetter zur Baustelle.“ Er kann seine Bauteile in der Werkstatt bearbeiten.

Spengler wie Beck werden offiziell auch Klempner genannt. Oft hat er den Auftrag, eine Kaminverkleidung oder Dachrinnen und Fallrohre anzubringen.

Für eine Dachrinne aus Kupfer misst er erst mal alles am Haus aus. Daraus berechnet er Form und Größe der Bauteile, schneidet vorbestellte Rinnenteile zurecht. Damit das Wasser abfließen kann, muss die Dachrinne ein konstantes Gefälle haben. „Besonders bei alten,

schiefen Gebäuden, kann das tricky sein“, sagt Beck. Zum Schluss wird die Rinne zusammengesteckt, verlötet, in die Rinnenhalter gelegt und befestigt.

Als Spengler muss Josef Beck millimetergenau arbeiten. „Wenn sich die Bauteile perfekt zusammenfügen, macht mich das stolz“, sagt er. Was er nicht mag: Fallrohre anbringen. „Immer ist das Gerüst im Weg, und man kriegt das ganze Wasser ab“, sagt er.

- **Für wen?** Schwindelfreie, belastbare Teamplayer, die rechnen können
- **Mit was?** Hauptschulabschluss
- **Für was?** Je nach Region unterschiedlich, Einstiegsgehalt in Bayern: circa 3200 Euro brutto



FRAG DEN PFARRER! STREIT UM HAUSARBEIT

MICHAEL ROHDE,
Hamburg,
antwortet



Mit meinem Lebensgefährten klappt die Aufteilung der Hausarbeit gar nicht. Er hat mehr Zeit als ich, nimmt mir aber fast nichts ab und macht alles anders. Wir schaffen es nicht mal, das Geschirrtuch an der gleichen Stelle aufzuhängen. Das macht mich rasend!

Erledigt er dafür andere Dinge in ähnlichem zeitlichen Umfang für Ihr gemeinsames Leben? Wenn nicht, sollten Sie das nicht

einfach hinnehmen und (weiter) in eine pseudo-traditionelle Rollenaufteilung hineinschlittern. Auch wenn es Ihnen schwerfällt: Da hilft wohl nur ein Gespräch. Benennen Sie darin dann klare Verantwortlichkeiten, was Ihnen beiden jeweils im Zusammenleben wichtig ist und was es dazu warum braucht.

Wenn die gemeinsame Hausarbeit nicht klappt, ist es sinnvoll, Aufgabenbereiche zu definieren. „Du machst das Bad, ich die

Küche!“ Oder anders herum. Wenden Sie das auf alle regelmäßig anfallenden Arbeiten an und definieren Sie, wie oft sie gemacht werden müssen. Wenn er sich langfristig nicht auf eine Absprache einlässt und die Unzuverlässigkeit sich auch auf andere Lebensbereiche erstreckt, sollten Sie gegebenenfalls Ihre Beziehung hinterfragen. Allerdings: „Er macht alles anders“ ist noch kein Beleg dafür, dass Sie alles richtig machen.

FANKURVE

MIT NEUER AN DER THEKE

Es gibt wenige Torhüter, die den deutschen Fußball so geprägt haben wie Manuel Neuer. Doch allmählich scheint sich seine Karriere dem Ende entgegenzubewegen. Neuer ist zwar noch immer Kapitän des FC Bayern und – wenn er fit ist – quasi der unumstrittene Stammtorhüter. Das Problem: Neuer ist nicht fit. Bei einem Skiunfall brach er sich das Bein. Und, zweites Problem: Neuer führt nicht abgesprochene Interviews über seinen geschassten Torwarttrainer und greift darin die Klubführung an. Es fühle sich so an, als habe man ihm das Herz rausgerissen, sagte Neuer.

Lange haben die Bayern-Verantwortlichen ihrem Torhüter stets den Rücken gestärkt, auch im Fall von Verletzungen. Sie haben sogar so treu auf ihn gewartet, dass ich mir die Vorstandsmitglieder Kahn und Salihamidzic gerne als Golden Retriever vorstelle, die sich vor die Haustür legen und dem Herrchen entgegensehen.

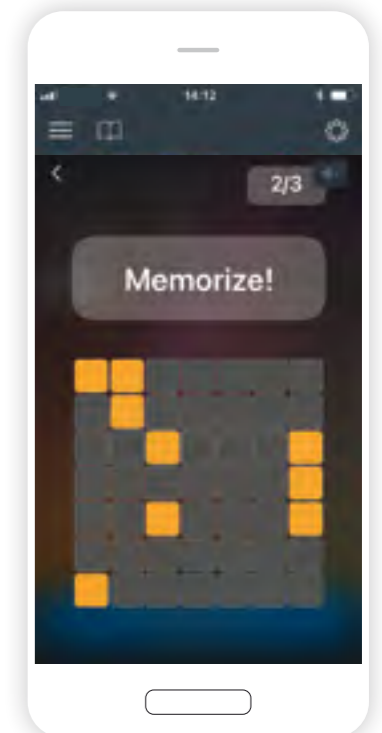


Diese Zeiten scheinen vorbei zu sein. Im Winter haben die Bayern mit Yann Sommer einen weiteren Toptorhüter verpflichtet, offiziell als Neuers Verletzungersatz. Die Vertragslaufzeit über mehrere Jahre deutet auf einen anderen Plan hin.

Dazu passt der Rauswurf von Torwarttrainer Toni Tapalovic. Er ist Neuers Vertrauter aus Schalker Zeiten, einer seiner besten Freunde. Gemeinsam gewannen sie so ziemlich alles und waren ein kongeniales Duo. Ein bisschen wie Gundula Gause und Claus Kleber im „Heute Journal“. Oder wie der Boxer Mike Tyson und sein rücksichtsloser Manager Don King.

Neuer und Tapalovic verbindet eine Freundschaft, die im Profifußball selten ist. Wie häufig habe ich mit meinen besten Freunden darüber nachgedacht, wie wir auch im Berufsalltag zusammenbleiben könnten. Der Klassiker: eine Bar eröffnen. Das wäre vielleicht auch die Lösung für Neuer und Tapalovic.
Henrik Bahlmann

APP DES MONATS



Rechnen, Muster merken oder Handy schütteln – „Alarmy“ weckt den schlimmsten Morgenmuffel. In der App kann man den Alarm erst ausschalten, wenn man eine vorher ausgewählte Aufgabe löst. Die gibt es in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen. Die Schlummerfunktion senkt das Stresslevel bei Bedarf.

WELTVERBESSERER



HAARE GEGEN ÖL UND FETTE

Fettige Haare sind nervig. Aber der Umstand, dass Fett an Haaren haften bleibt, könnte Umweltprobleme lösen. Das Kieler Start-up „FettFressHair“ will mit Haarresten aus Friseursalons Fett haltiges wie Motoröl aus Öllecks und Cremereste im Wasser abfangen, nachhaltig und günstig. Eingefüllt in Strümpfe oder als Vlies sollen die Haare in Seen, Gullis und anderen Orten zum Einsatz kommen. Erste Tests gab es bereits. fettfresshair.de

FOTOS: FLASCHNEREI BECK GMBH & CO.KG / ARCHIV / PHILIPP REISS, PHILREISS.DE / JS-SCREENSHOT / FETTFRESSHAIR

Der erste Schritt

Bei Gruppendates, in der Kirche oder mit Hilfe der Familie: Wie sich Singles in fernen Ländern kennenlernen und worauf es ankommt, ob etwas Festes daraus wird



Singleparty: In Japan kommen sich junge Menschen bei speziellen Gruppenevents näher, wie hier in der Stadt Fukushima. Viele aber bleiben allein, das Interesse an festen Beziehungen lässt nach



Beten, tanzen, flirten: Kenianer lernen sich oft bei Gottesdiensten wie hier in Nairobi kennen (links). Der weitläufige Uhuru-Park ist ein beliebtes Ausflugsziel für junge Pärchen

Japan: Trinkgelage in der Gruppe

„Du bist ja ein Gentleman!“, hört man als Mann in Japan bei einem Date schnell. Es braucht oft nicht viel, um dieses Lob zu erhalten: eine Tür aufhalten, die Rechnung bezahlen, ein Kompliment zum Outfit machen. Weil Japan eine Kultur der Höflichkeit hat, wird man schon mal als Gentleman bezeichnet, wenn man sich das vielleicht noch nicht so wirklich verdient hat.

Höflich zu sein ist wohl das Wichtigste, wenn man in Japan jemanden kennenlernt – ob als Date oder nicht. Damit verbunden ist Bescheidenheit, eine weitere wichtige Tugend: Wer ein schmeichelhaftes Kompliment erhält, spielt dies oft herunter, lehnt es sogar ab, als ob es eine maßlose Übertreibung sei. Wer diese Grundregeln beachtet, dürfte in einem Date schon mal einen guten Eindruck machen.

Dabei ist ein Zweierdate oft bereits ein größerer Schritt. Je jünger die Menschen in Japan sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie sich eher in einer größeren Gruppe kennenlernen, zum Beispiel bei einem „Gokon“: Das sind Trinkgelage in einer Runde, die meist zu gleicher Zahl aus Frauen und Männern besteht. Weil viel getrunken wird, haben Gokon-Treffen den Ruf, dass Dinge passieren, über die im Nachhinein aus Scham geschwiegen wird. Wer sich aber benimmt, trifft seinen Schwarm vielleicht beim nächsten Mal exklusiv zu zweit.

Viele Singles

Das Interesse an Dating und Beziehungen hat in Japan in den vergangenen drei Jahrzehnten nach und nach abgenommen. Die jüngsten Datenanalysen der Universität Tokio zeigen, dass

die Hälfte der Männer und 40 Prozent der Frauen im Alter zwischen 18 und 39 Jahren in keiner festen Beziehung sind. Das ist ein deutlich höherer Anteil als zum Beispiel in den USA und Großbritannien. Außerdem zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Singles unter 25 Jahren kein konkretes Interesse an Dating oder einer Beziehung hat.

Die häufigsten Gründe hierfür sind ein zunehmend auf sich allein gestellter Lebensstil sowie die schwierige Lage am Arbeitsmarkt, wo junge Leute oft keine Festanstellung finden. Für Geringverdiener sind exklusive Dates teuer. Außerdem ist Japan eine nach westlichen Standards weniger romantisch geprägte Gesellschaft: Eheschließungen haben traditionell kaum mit großer Liebe zu tun, sondern eher mit pragmatischen Familienzusammenschlüssen. So ist es in der heutigen Welt voller Unterhaltungsangebote nicht wirklich problematisch, Single zu sein. Die Abwesenheit einer großen Liebe ist in Japan kein wesentlicher Makel.

Kenia: Geld und Liebe

Kirchen gehören zu den wichtigsten Orten, an denen junge Menschen in Kenia ihren Partner oder ihre Partnerin kennenlernen. Vor allem in den religiös geprägten ländlichen Gegenden spielen Gottesdienste, Jugendgruppen oder Chöre eine große Rolle im Datingleben. Ob eine Beziehung Bestand hat, entscheidet sich oft durch eine Schwangerschaft – oder wenn die Eltern Druck machen, endlich zu heiraten.

In Großstädten wie Nairobi lernen sich junge Leute abseits der Kirchen auch in Clubs und Bars kennen. Wer dort

niemanden findet, sucht sein Glück im Internet. Tinder wird vor allem von Ausländern genutzt und von Menschen, die sexuelle Dienstleistungen anbieten. Junge Kenianer lernen sich eher über Instagram und andere soziale Medien kennen – „slide into someone's DMs“ (in die Direktnachrichten einer anderen Person rutschen), wird das Anbandeln über soziale Medien genannt.

Monatlich Geld aufs Handykonto

In den meisten Beziehungen oder Affären in Großstädten geht es um irgendeine Form von Handel, sagt Dennis. Er ist 30 Jahre alt und lebt in Nairobi. Seine Freundin hat er bei einem Konzert kennengelernt. Nairobi ist berühmt für eine schnelllebige Beziehungskultur. Wenige haben hier sehr viel und viele sehr wenig Geld. Und träumen davon, dass sie es eines Tages besser haben.

Viele Frauen erwarteten, dass der Mann sie ausführt und später die Miete bezahlt, sagt Dennis. Auch er habe diesen Druck immer wieder erlebt. Manche überwiesen ihrer Partnerin sogar einen monatlichen Betrag auf ihr Handykonto, über das in Kenia inzwischen fast alle Rechnungen gezahlt werden. Andersrum finanzieren auch Frauen, die mehr Geld haben, ihrem Partner den Lebensunterhalt. „Ich mag dich, du magst mich, wir finden irgendwie unseren Weg: Solche Beziehungen gibt es nur selten“, sagt Dennis



Viele Rituale: Eine indische Brautfamilie bereitet dem Bräutigam einen feierlichen Empfang (links). Flitterwochen sind auch in Indien verbreitet. Der indische Offizier verbringt sie in Uniform mit seiner Frau in der Stadt Amber

Nyaga. Damit am Ende auch die Eltern zufrieden sind, sollte die Person am besten noch der gleichen Volksgruppe angehören.

Bei Dates muss der eine dem anderen mindestens das Fahrtgeld zum Treffen bezahlen. Darüber singt sogar der Reggaemusiker Bensoul in seinem Song „Nairobi“: einer Hymne an die Datingwelt Nairobis, in der eigentlich nichts verbindlich ist. Selbstbewusste Frauen, die ihr eigenes Geld verdienen und einen ebenbürtigen Partner suchen, haben es in dieser Welt nicht leicht. Genauso wenig wie Männer, die sich eine gleichberechtigte Partnerschaft wünschen.

Indien: Die Familie redet mit

Tinder-Dates und unverbindliche Affären sind in Indien am ehesten unter jüngeren Menschen verbreitet, die fernab ihrer Heimatregion in den großen Städten leben und ihr Liebesleben dort diskret pflegen können. Denn Sex vor der Ehe und unverheiratete Paare sind in den meisten Familien nicht gerne gesehen. Gemeinhin gilt: Erst die Heirat, dann alles andere.

Die große Mehrheit der Inder und Inderinnen setzt auf arrangierte Eheschließungen. Das heißt: Die Familie entscheidet mit, aber nicht gegen den Willen der künftigen Eheleute. Zunächst suchen Heiratsvermittler oder Portale wie Matrimony.com nach geeigneten Kandidaten – gefiltert nach Einkommen, Religion, Herkunftsregion, Muttersprache oder auch der Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe (Kaste). Passt das Profil, lernt man den möglichen Partner und dessen Familie kennen.

Ramit (31) aus der Hauptstadt Neu-Delhi ist seit zwei Jahren auf der Suche und hat trotz Vermittlungsportal schon 15 erfolglose Dates hinter sich. „Es hat bislang nicht gepasst. Ein Grund ist, dass ich mich als Sohn traditionellerweise auch nach der Hochzeit um meine Eltern kümmern muss. Viele Frauen wollen heutzutage aber nicht mehr bei den Schwiegereltern einziehen“, sagt er. Bei einer Frau, die

ihm gut gefiel, hätte ein Sterndeuter von der Beziehung abgeraten. „Später habe ich bereut, dass ich darauf gehört habe.“ Wichtiger sei ihm die Meinung seiner Familie, die er deshalb am liebsten direkt beim ersten Treffen dabei habe.

Kaum Scheidungen

„Heiraten ist in Indien viel mehr Familiensache als im Westen“, erklärt die Soziologin Amrita Datta, die an der Universität Siegen forscht. „Es geht oft um wirtschaftliche Aspekte, die Nachfolge in Unternehmen.“ Eine „Liebesheirat“ stoße deshalb auf Widerstände. Datta selbst hat ihren Ehemann an der Uni in Indien kennengelernt. Sie freundeten sich an, verliebten sich und erzählten erst dann ihren Familien von ihrer Verbindung. „Unsere Eltern waren überrascht. Aber sie haben uns nach einigem Zögern unterstützt und wir haben geheiratet.“

Dass die Scheidungsrate in Indien viel niedriger ist als etwa in Deutschland, ist für Datta vor allem eine Frage der unterschiedlichen Herangehensweise. Mit einer arrangierten Ehe seien nicht so hohe Erwartungen verbunden, es gehe um ein pragmatisches Arrangement. Anders sei es bei einer Heirat aus Liebe: Erwartungen an große Gefühle könnten da eher enttäuscht werden.

Chile: Die erste Nacht im Stundenhotel

Der lateinamerikanische „Macho“ hat in Chile zunehmend ausgedient. Noch vor einigen Jahren musste meist der Mann beim Kennenlernen den ersten Schritt machen. Heute ergreifen Frauen öfter die Initiative, sagt Inéz. Die 29-Jährige lebt in der Hauptstadt Santiago und ist Single. „Ich habe kein Problem, einen Mann, dem ich auf einer Party oder bei Bekannten begegne, anzusprechen oder ihn nach seiner Nummer zu fragen“, erzählt sie.

In den vergangenen Jahren gab es in Chile viele Demonstrationen für mehr Gleichberechtigung, vor allem jüngere Frauen sind selbstbewusster geworden. Das zeigt sich für Inéz auch bei der Entscheidung, wer bei einem romantischen Dinner die Rechnung übernimmt: „Entweder man teilt oder man lädt die andere Person dann beim zweiten Treffen ein“, sagt Inéz.

Etwas komplizierter ist die Frage, wo es nach einem erfolgreichen Abendessen hingehen soll. Viele jüngere Chilenen und Chileninnen leben noch im Elternhaus, Wohngemeinschaften sind die Ausnahme. Der Anblick heftig knutschender Pärchen in Parks ist deshalb keine Seltenheit.

Liebhaber auf Zeit

Soll es intimer werden, mieten sich Frischverliebte gerne in einem der Stundenhotels ein, die es in Chile in unterschiedlichen Preisklassen gibt: von einfacher Ausführung bis hin zu opulenten Suiten mit Whirlpool, bei denen zum Empfang eine Flasche Sekt diskret durch eine Klappe gereicht wird. Privatsphäre geht über alles, auch weil diese Hotels gern für Seitensprünge genutzt werden.

Und weil das alles Geld kostet, das bei den meisten Chilenen knapp ist, sitzt die neue Bekanntschaft durchaus schon nach ein, zwei Monaten mit der ganzen Familie zu Hause beim Mittagessen. Das heißt aber nicht, dass der aktuelle Schwarm der künftige Ehepartner werden muss. Auch Liebhaber auf Zeit sind in den meisten Familien willkommen.

Felix Lill (Japan), Birte Mensing (Kenia), Sebastian Drescher (Indien, Chile)



In Chile fordern Frauen mehr Rechte ein. Das macht sich auch beim Dating bemerkbar





„GOTT HILFT MIR“

Zwei Soldaten und eine Soldatin berichten, was der Glaube für sie bedeutet und wie er sie im Alltag stärkt

„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit“

(Jesaja 41,10)

„Ich bete, wenn etwas Wichtiges ansteht“

Kevin Frenzel (34), Hauptfeldwebel

Den Weg zum Glauben habe ich durch mehrere, schwere Einschnitte gefunden. Als ich 16 Jahre alt war, kamen meine beiden besten Freunde bei einem Autounfall ums Leben. Die Andacht auf der Trauerfeier fand ich so schön, dass ich mich von da an mehr mit dem Glauben befasste. Zu dieser Zeit habe ich das erste Mal gebetet.

Ich würde mich nicht als „extrem“ gläubig bezeichnen, aber der Gedanke an Gott hilft mir, Kraft zu sammeln. Ich bete häufiger, wenn ich abends ins Bett gehe oder wenn etwas Wichtiges ansteht. Und ich besuche privat und am Standort gelegentlich Gottesdienste. Ich kann dort zu mir finden und die Ruhe und Geborgenheit

genießen. Als mein Vater gestorben ist, habe ich die Trauerzeit durch die Gottesdienstbesuche gut überstanden.

Der Glaube bietet mir Rückhalt und stärkt mich. Eine Bibelstelle, die ich damit verbinde, steht beim Propheten Jesaja. Dort heißt es: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit“ (Jesaja 41,10). Für mich drückt der Vers aus, dass ich nie allein sein werde – egal, wo mein Weg hingehet und egal, was ich tue. Und dass Gott mich auffängt, wenn ich an etwas scheitere.

FOTOS: PRIVAT / RAINER (PEOPLE IN COLOGNE) / PRIVAT



„Ich glaube an die Macht der Worte“

Rachel Sowou (31), Oberfeldwebel

Als Kind haben meine Eltern erwartet, dass ich jeden Sonntag mit ihnen den Gottesdienst besuche, sonst gab es kein Taschengeld für die kommende Woche. Damals habe ich das ungern gemacht – lieber hätte ich länger geschlafen. Aber im Nachhinein war es doch ganz cool, denn auch meine Freunde waren im Gottesdienst.

Sehr geholfen hat mir mein Glaube vor fünf Jahren nach der Geburt meiner Tochter. Der Vater und ich hatten uns getrennt. Ich bin in Togo geboren, eine alleinerziehende Mutter ist in meiner Kultur nicht gerade angesehen. Ich stand ohne Unterstützung da. Ich habe gebetet und darauf vertraut, dass alles gut wird. Damals wusste ich nicht, dass Gott einen besseren Plan für mich hatte.

Heute besuche ich jeden Sonntag den Gottesdienst und meine Tochter den Bibelunterricht. Meinem jetzigen Partner und mir ist es wichtig, ihr den Glauben an Gott und an sich selbst sowie an Werte wie Liebe, Dankbarkeit, Geduld und Gerechtigkeit zu vermitteln.

Gebete spielen in unserem Alltag eine große Rolle. Mit meiner Tochter bete ich vor jeder Mahlzeit und auch vor dem Schlafengehen. Ich glaube an die Macht der Worte und daran, dass Gebete, wenn sie von Herzen kommen, in Erfüllung gehen können.

In der Bibel heißt es: „Alles, was ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird's euch zuteilwerden“ (Markus 11,24).

„Wir treten für das Gute ein“

Marcel Becker (38), Hauptbootsmann

Schon in der Schule und im Konfirmandenunterricht fand ich es spannend, dem Pfarrer zuzuhören, wenn er Geschichten aus der Bibel vorgelesen hat, zum Beispiel die von Noah, der die Arche baut.

Bei meiner Entscheidung, Soldat zu werden, hat mein Glaube eine zentrale Rolle gespielt. Immerhin war da die Gewissensfrage, ob Soldat zu sein mit dem christlichen Glauben vereinbar ist. Mein Pfarrer hat mich damals in meinem Vorhaben bestärkt. Denn als Christen sind wir das Ebenbild Gottes und unsere Würde ist unantastbar. So gibt es auch Artikel 1 des Grundgesetzes vor, den wir als Soldaten verteidigen. Wir treten für das Gute ein, und uns Soldaten verbindet die Bereitschaft, unsere Leben zu geben, damit andere weiterleben können – so wie Jesus sein Leben für uns gegeben hat.

Stärker geworden ist mein Glaube, als wir 2015 mit der Fregatte „Hamburg“ in Haifa

einliefen und einen Ausflug nach Jerusalem machten. Man spürte eine unbeschreibliche Frömmigkeit, die einen umarmte und durchdrang. Ich fühlte mich in Jerusalem nicht nur als Soldat meines Staates, sondern auch als Botschafter des Guten.

Mit meinem Glauben versuche ich, mich persönlich weiterzuentwickeln und den Dienst ehrenhaft zu erfüllen. Ich versuche, positiv auf andere zu wirken, etwa auf die mir anvertrauten Kameraden, die ich ausbilde. Und ich versuche, ein gerechter Ausbilder zu sein.

In der Bibel gefallen mir die Psalmen, sie sind zeitlos. Psalm 23 begleitet mich schon seit meiner Konfirmandenzeit. Darin heißt es: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. (...) Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.“

Protokolle: Detlef Schneider

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. (...) Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir“

(Psalm 23)



LEGAL KIFFEN?

Die Bundesregierung plant, dass Erwachsene bald Cannabis in speziellen Läden kaufen können. Ist das eine gute Idee?

Pro: „Strafen bringen nichts“

Von David*, Ex-Konsument

Nach dem Amsterdam-Trip hatte ich endgültig genug. Es war ein Kifferurlaub mit Schulfreunden: Wir rauchten Joints, zogen starkes Hollandgras durch die Bong und aßen Haschkekse. Und ich merkte, dass mir das Kiffen nicht mehr guttut. Ich fand keine Ruhe beim Einschlafen, fühlte mich bedrückt und das ständige Gekicher meiner Kumpels kam mir plötzlich falsch vor. Das Aufhören fiel mir dann recht leicht, weil es mir ohne Cannabis

besser ging und ich mich auf mein Abitur konzentrieren konnte.

Heute ist mir klar, wie sehr wir es damals mit dem täglichen Konsum – oft schon direkt nach der Schule – übertrieben haben. Cannabis ist nicht harmlos, schon gar nicht in jungen Jahren. Trotzdem bin ich dafür, die Droge für den Alltagskonsum zu legalisieren. Denn die bisherige Politik ist gescheitert, der

Konsum nimmt trotz Verboten zu. Rund 4,5 Millionen Deutsche haben laut Zahlen des Bundesgesundheitsministeriums im Jahr 2021 mindestens einmal gekifft. Unter den 18- bis 25-Jährigen war es sogar jeder vierte – doppelt so viele wie noch 2010.

Strafen schrecken nicht ab, sie bewirken mitunter sogar das

Kontra: „Der Schwarzmarkt wird bleiben“

Von Martin*, Polizist

Ich arbeite als Oberkommissar im Bereich Betäubungsmittel in einer deutschen Großstadt. Wir führen Kontrollen durch und versuchen, den unerlaubten Handel zu bekämpfen. Ich erlebe täglich, welche Probleme der Konsum von Cannabis mit sich bringen kann. Natürlich gibt es noch gefährlichere Drogen, aber auch Cannabis ist alles andere als harmlos. Es kann süchtig machen und dazu führen, dass Betroffene dann auch härtere Drogen nehmen.

Der Konsum kann zu Spätfolgen führen, von Konzentrationsschwächen bis hin zu Angststörungen oder Depressionen. Gefährdet sind vor allem jüngere Menschen, weil sich das Gehirn noch bis circa zum 25. Lebensjahr entwickelt. Wir haben bei unserer Arbeit häufig mit minderjährigen Konsumenten zu tun. Manche kiffen schon mit zwölf Jahren oder verdienen sich als Helfer ein Taschengeld dazu.

Die Legalisierung sendet das Signal, dass die Droge nicht besonders gefähr-

lich ist. Dabei haben die gezüchteten Cannabisblüten heute oft einen sehr hohen THC-Gehalt von über 20 Prozent. Das unterschätzen viele und es ist eine Gefahr für jüngere Konsumenten. Die Abgabe soll zwar nur an Erwachsene erfolgen, aber es findet sich immer jemand Älteres, der etwas besorgt.

CANNABIS WIRD TEURER

Vor allem wird der Schwarzmarkt nicht verschwinden. Medizinisches Cannabis, das zum Beispiel Schmerzpatienten

Gegenteil. Jedenfalls war es für uns damals ein willkommener Nervenkitzel, Cannabisblüten in der Boxershorts versteckt über die Schweizer Grenze zu schmuggeln. Und als uns der norwegische Zoll bei einem Schüleraustausch mit Gras erwischte, sorgte das zwar für helle Aufregung an der Schule – aber nicht dafür, dass wir das Kiffen sein ließen.

SAUBERER STOFF

Wer auf den Schwarzmarkt angewiesen ist, gerät außerdem schnell an Leute, die einem auch härtere Drogen anbieten. Manche Dealer strecken ihr Gras mit Sand, Haarspray oder Glassplittern,

um mehr Gewinn zu machen, und gefährden die Gesundheit ihrer Kunden. In staatlich kontrollierten Läden könnten sich Käufer zumindest sicher sein, dass die Qualität stimmt. Und das Geld, das der Staat durch Steuern auf Cannabis einnimmt, könnte in sachliche und umfassende Aufklärung fließen, die ohne den erhabenen Zeigefinger auskommt.

Cannabis ist längst eine Volksdroge, so wie Zigaretten oder Alkohol. Für Letzteren darf bis heute im Fernsehen geworben werden. Es gibt für mich kein vernünftiges Argument, warum das eine verboten, das andere aber erlaubt sein soll.

DIE PLANE DER REGIERUNG

Die Bundesregierung hat im Herbst Eckpunkte für eine Legalisierung von Cannabis zum privaten Konsum vorgelegt. Besitz und Erwerb von 20 bis 30 Gramm Cannabis sollen ab 18 Jahren grundsätzlich straffrei werden, ebenso der Anbau für den Eigengebrauch. Die Abgabe soll in von Behörden kontrollierten Läden erfolgen und besteuert werden. Losgehen wird es vermutlich frühestens im Jahr 2024. Begleitend soll dann stärker über die Risiken und Gefahren des Konsums aufgeklärt werden, etwa in Schulen, sozialen Medien und Sportvereinen.

in der Apotheke kaufen können, kostet pro Gramm 30 Euro. Auf der Straße kriegt man das Gramm dagegen schon für rund zehn Euro. Beim legalen Cannabis für den Alltagskonsum könnte der Unterschied ähnlich sein, weil der Anbau kontrolliert wird, der Staat Steuern erhebt. Es wird also weiter gedealt werden. Im schlimmsten Fall sogar mehr als jetzt, weil es mehr abhängige Menschen gibt.

So wie die Legalisierung bislang geplant ist, bleiben viele Fragen offen:

Etwa, warum man 30 Gramm besitzen darf, aber bei 50 Gramm harte Strafen drohen. Oder bis zu welchem THC-Gehalt im Blut noch Auto gefahren werden darf.

Die Strafverfolgung durch Polizei und Justiz ist für mich die bessere Alternative. Wer mit größeren Mengen Cannabis erwischt und dafür bestraft wird, denkt vielleicht eher über seinen Konsum nach, als wenn er einfach legal kiffen kann. Das ist auch eine Art der Vorbeugung.

* Die Autoren wollen anonym bleiben

ZU GEWINNEN

BLUETOOTH-LAUTSPRECHER



Party überall:

Der Bluetooth-Lautsprecher SRS-XG300 von Sony ist robust, hat einen kraftvollen Sound und bis zu 25 Stunden Akkulaufzeit.



Ganz einfach das Lösungswort an den ...
Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer.

Das Lösungswort im Januar lautete: Fairness

Gewinner der Smartwatch ist: Melina Möller aus 27432 Bremervörde

SUDOKU

	6		7	8		9		
8					9			
				2				5
	4				7			3
5	7						8	4
9			4				2	
1				4				
			6					8
		6		1	5		3	

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein einziges Mal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

Nachlassempfänger		Heilmittel, Medizin	Tierhöhle		Kram, Sachen (ugs.)		Wettkampfstätte; Manege		Wertpapier		griechische Hauptstadt
großer schwarzer Vogel					Flugkörper			1			
Getränk, Limonade						5	Einfall, Gedanke		Schauspiel		luftförmiges chem. Element
					Steinpiel		Zeitmesser				
Bettwäschestück	Zuspruch, Aufmunterung		U-Bahn (bes. in Paris, Moskau)	unaufhörlich							
Geschwindigkeit					3	Begeisterung, Schwung		dt. TV-Star und Sänger (Manfred)		Gewürz-, Heilpflanze	
	2			Kennzeichen							
französischer Weichkäse		Stück vom Ganzen					Sitzbereich im Theater			4	
				Ausruf der Verwunderung					Abkürzung für im Auftrag		
Fluss durch München		Form des Sauerstoffs					kurzer, heftiger Regenschauer				

	I		G		W						
S	A	A	L		A	B	R	I	E	B	
F	A	E	H	R	E		G	I	R	O	
F		S			B	R	E	Z	E	L	
G	E	S	E	L	L	E		L	E	I	D
		O			U	N	S		N	E	T
A	D	I	O	S		A	N	B	E	I	
S	T	A	R		T	A	L		R	U	M
E		A	M	I		A	M	O	R	E	
A	M	E	N		G	U	T		T	O	R

Auflösung Januar
* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.
Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. JS veröffentlicht Vor-/Zuname samt Dienst-/Wohnort des Gewinners in der übernächsten Ausgabe. Dazu speichern und nutzen wir personen- und ggf. institutionsbezogene Daten vertraulich und ausschließlich für die Abwicklung des Preisrätsels (Auslosung, Benachrichtigung, Zusendung des Gewinns ggf. durch Händler). Wir geben Daten nicht an Dritte weiter und verkaufen sie auch nicht. Mehr Infos zum Umgang mit Daten und Rechten (Widerruf- und Widerspruchsrechte) stehen auf www.js-magazin.de/datenschutz.

FOTO: PROMO

FOTOS: ISTOCKPHOTO, GETTY IMAGES / PRIVAT

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

TERMINE

FRÜHLING UND SOMMER 2023

Familienrüstzeiten, 1. 4. – 6. 4. 2023 in Sulzberg-Moosbach,
EvMilPfarramtDaun@bundeswehr.org, 06592-17-1146

3. 4. – 10. 4. 2023 auf Norderney,
EvMilPfarramtMuenster@bundeswehr.org, 0251-9327-5051

9. 6. – 11. 6. 2023 „MS Junker Jörg“-Flussfahrt,
EvMilPfarramtUnna@bundeswehr.org, 02303-964-5592

Soldatenrüstzeiten, 18. 4. – 21. 4. 2023 in Königswinter,
EvMilPfarramtKoelnII@bundeswehr.org, 02203-908-3117



Familienrüstzeit, 21. 5. – 27. 5. 2023 am Gardasee / Italien
EvMilPfarramtStadtallendorf@bundeswehr.org, 06428-938-4911

25. 4. – 28. 4. 2023 in Ebernbург,
EvMilPfarramtMainz@bundeswehr.org, 06131-27750-3241

17. 7. – 21. 7. 2023 in Berlin,
EvMilPfarramtAltenstadt@bundeswehr.org, 08861-9090-3031

Evangelischer Kirchentag, 7. 6. – 11. 6. 2023 in Nürnberg
Wo man die Militärseelsorge trifft: großer Stand beim Abend der Begegnung (Handwerkermarkt), Koje auf dem Markt der Möglichkeiten; Friedensgottesdienst mit dem Militärbischof am 9. 6. um 11 Uhr in der Kirchengemeinde St. Leonhard.

PERSONALMELDUNGEN

Korrektur: Militärpfarrerin **Katja Bruns** ist weiterhin in Wilhelmshaven tätig. JS hatte im Februar fälschlicherweise vermeldet, Frau Bruns habe die Militärseelsorge verlassen. Pardon für dieses Missgeschick!

Neu im Amt sind: Pfarrer **Eric Haußmann** in Burg sowie Pfarrer **Alexander Ulrich** in Fritzlar, beide seit Januar 2023.

Ausgeschieden Ende 2022: Militärdekan **Gerhard Kern**, bisher

Ulm I, sowie Militärpfarrer **Bernhard Jacobi** bisher Schortens.

Versetzt zum Januar: Militärpfarrerinnen **Alexandra Dierks** von Wunstorf ins EKA (Referat II).



EINE FRAGE AN: Birgit Voß, Pfarrhelferin, Evangelisches Militärpfarramt Wilhelmshaven:
WAS BEDEUTET IHNEN GELD?



Früher hatte Geld einen höheren Stellenwert für mich. Seit circa zehn Jahren habe ich eine andere Sichtweise auf diese Frage. Auslöser war der schwere Skiunfall von Michael

Schumacher und der Gedanke, dass er sich seine Gesundheit trotz seines vielen Gelds nicht zurückkaufen kann. Natürlich müssen wir Geld verdienen, um Rechnungen zu bezahlen

und einen gewissen Lebensstandard aufrecht zu erhalten. Das ist durch die ganzen Krisen für viele gerade nicht leicht. Mir ist es aber wichtiger, dass es meiner Familie, Freunden

und mir gesundheitlich gut geht, wir viel Zeit miteinander verbringen und nicht so durchs Leben hetzen. Es kann passieren, dass jemand plötzlich nicht mehr da ist.



VIEL ZU SEHEN

Manche Touren mit der Militärseelsorge bieten die Möglichkeit, richtig schöne Gegenden zu entdecken. Drei Pfarrer berichten von ihren Reise-Rüstzeiten

AN DER DONAU: PILGERND ZU INNERER STÄRKE

Die letzten drei Jahre waren für uns alle mit ungewöhnlichen Belastungen verbunden. So entstand die Idee zu der Rüstzeit „Der Weg zur inneren Stärke – meine Kraftquellen entdecken“. Es ging darum, die Seele aufzutanken, zur Ruhe zu kommen, nachzudenken, was in schweren Zeiten hilft und wie man zu neuer Kraft kommt.

Von Mainz fahren wir ins Altmühltal, wo die Donau durch steile Felsen fließt. In Kelheim, am ostbayrischen Jakobsweg, machen wir eine erste kurze Wanderung und besichtigen die Altstadt. In den kommenden drei Tagen werden wir täglich 20 bis 25 Kilometer wandern, von Kelheim über Riedenburg und Dietfurt bis nach Kinding. Wir besichtigen unter anderem das Kloster Weltenburg, eine Benediktinerabtei mit fast 1000-jähriger Brautradition. Wir fahren mit Schiff und Fähre auf der Donau. Vor allem aber gehen wir Kilometer für Kilometer. Dafür werden wir immer wieder mit grandiosen Aussichten belohnt. Und zwischendurch wartet Pfarrhelfer Jörg Bertram auf uns und versorgt uns mit Brötchen, Getränken, Obst und Süßem.

In morgendlichen Andachten gehen wir der Frage nach, wo wir Leidenschaft erleben, wofür wir „brennen“, uns einsetzen. Ich spreche über die Kraft der Transformation. Ein beeindruckendes biblisches Beispiel dafür ist der Apostel Paulus. Sein Leben macht deutlich, wie das Negative sich zum Positiven verändern kann.

Am letzten Tag teilen die Pilger nach dem Abschiedsgottesdienst ihre Erkenntnisse: „Ich versuche künftig nicht das



Von Ausblick zu Ausblick wanderten die Pilger vom Standort Mainz durch das Altmühltal. Militärpfarrer Ciprian Matefy begleitete die Pilger auf dem Weg zu manch positiver Erkenntnis für den Alltag



Problem zu sehen, sondern Lösungen.“ „Belastende Themen konnte ich in Gesprächen loswerden, dazu gehört Vertrauen, das ich hier vorfinde.“ „Durch die Rüstzeit konnte ich einen anderen Alltag erleben und positive Energie tanken.“

Eine Woche lang sind wir untereinander und mit Gott ins Gespräch gekommen. Und wir haben „mit den Füßen gebetet“ – wie das Pilgern liebevoll genannt wird. Zum Schluss singen wir dankbar und hoffnungsvoll das Lied „Möge die Straße uns zusammenführen“. Und wir wünschen einander: „Bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand!“

Ciprian Matefy, Ev. Militärpfarramt Mainz

SILVESTER AUF RÜGEN: BAHNFAHRT, MEERBLICK, BUNKERBESICHTIGUNG

Während der Silvesterrüstzeit des Evangelischen Militärpfarramtes Hamburg I auf Rügen gab es viel zu sehen. Faszinierende Ausblicke auf die Kreidefelsen, beeindruckende Gebäude und Bunkeranlagen am Kap Arkona, das Silvesterfeuerwerk an der Seebrücke in Sellin und einiges mehr. Mit vielen guten Segenswünschen ging es in das neue Jahr. Zuvor reflektierten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen das alte Jahr mit seinen Hochs und Tiefs und blickten voraus auf 2023 – mit Unterstützung der Jahreslosung aus Genesis 16: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Wir fragten uns: Was sieht Gott, wenn er mich sieht? Was möchte ich, dass er sieht? Und vor allem: Was kann ich dazu beitragen?

„Für mich war schön, dass sich aus so unterschiedlichen Familien so schnell eine Gruppe geformt hat, die viel Spaß miteinander hatte“, sagte eine Teilnehmerin. Andere lobten, das Programm sei genau richtig geplant gewesen. „Es war unsere erste Rüstzeit! Wenn wir dürfen, kommen wir nächstes Mal gerne wieder mit!“, sagte ein Teilnehmer abschließend.

Michael Rohde, Ev. Militärpfarramt Hamburg I



Highlights auf Rügen: Feuerwerk an der Seebrücke, Blick entlang der Kreidefelsen und eine Tour mit dem „Rasenden Roland“



Die Reisegruppe auf der gusseisernen „Lügenbrücke“, einem Wahrzeichen von Hermannstadt, sowie unterwegs in den Bergen

SOMMER IN SIEBENBÜRGEN: GREIFBARE GESCHICHTE, LEBENDIGE TRADITIONEN

Rund 30 Soldaten, vorwiegend aus Niederbayern, reisten Ende Juli zunächst bis in die Stadt Arad im Westen von Rumänien. Die Stimmung blieb trotz der langen Fahrt gut und gottesfürchtig, auch als unser MAN-Bus die Flügel streckte. Unser Programm konnten wir dann in Rumänien mit Achtsitzern bestreiten.

Siebenbürgen liegt im Zentrum Rumäniens und ist manchen wohl besser unter dem Namen Transsilvanien bekannt. Die Region ist von mittelalterlichen Städten, Bergen, Burgen und Schlössern geprägt. Ein Reiseführer begleitete uns durch diese Woche. Er führte uns zuerst in Hermannstadt. Dort konnten wir am Sonntag den Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche feiern. In Salzburg wagten einige Soldaten ein Bad im (sehr salzigen) Wasser, in Kerz besichtigten wir die alte Zisterzienserkirche und den Soldatenfriedhof. Dann ging es in die Südkarpaten. Im Burzenland hatten wir uns in Kronstadt (Schwarze Kirche) umgesehen und wurden in Wolkendorf wieder über die Maßen verköstigt. Das historische Zentrum und die Burg von Weißkirch gehören zum Unesco-Weltkulturerbe. Dort entspannten wir während einer Kutschfahrt. Man spürt das historische Erbe und die lebendigen Traditionen in diesen und anderen Orten, die wir bereist haben. Rumänien ist sehenswert, so empfanden wir es am Ende unserer Rundreise.

In Siebenbürgen wird immer noch deutsch gesprochen. Das und die vielen Begegnungen waren vermutlich das Besondere an dieser Rüstzeit. Und die Erkenntnis, dass unsere Reise nicht von den Fahrzeugen unseres BW-Fuhrparks abhängig war. Johannes Waedt, Ev. Militärpfarramt Bogen

Angebote zu Rüstzeiten: auf Seite 31 und in der JS-App!

FOTOS: EV. MILITÄRPFARRAMT MAINZ (4) / JOHANNES WAEDT (2) / MICHAEL ROHDE (3)



Oberstabsgefreiter ALEXANDER W. (32), Stabsdienstsoldat

- 1) Sido
- 2) Eine Motorradtour durch die USA und pokern in Las Vegas
- 3) Flexible Arbeitszeiten

Oberstabsgefreiter FRANK W. (31), Soldat im Kompanietrupp

- 1) Mac Miller
- 2) Nach Tokio reisen
- 3) Schnellere Versorgungs- und Beschaffungswege

WAS IHR WOLLT

Die Soldaten vom Panzerpionierbataillon in Havelberg sagen, was sie denken. Die drei Fragen diesmal:

- 1) Wer ist dein Lieblingsmusiker?
- 2) Was musst du unbedingt noch tun im Leben?
- 3) Was wünschst du dir von der Bundeswehr?

Stabsunteroffizier MARCEL K. (30), Pioniermaschinen-einsatzunteroffizier

- 1) Krawallbrüder
- 2) Eine Motorradtour um die Ostsee
- 3) Modernisierung der Ausrüstung und Fahrzeuge

Oberstabsgefreiter Tom L. (27), Stabsdienstsoldat

- 1) Drake
- 2) Eine Motorradtour durch die USA, eine Weltreise und einen Fallschirmsprung
- 3) Das Potenzial jedes Soldaten fördern und nutzen, bessere Ausrüstung für alle Truppenteile

Oberfeldwebel TOMMY S. (32), IT-Feldwebel

- 1) Kendrick Lamar
- 2) Eine Weltreise
- 3) Moderne und zeitgemäße Ausrüstung für alle Soldaten

Feldwebel COLLIM M. (26), Kampfmittelabwehrfeldwebel

- 1) Die Ärzte
- 2) Einen Tauchschein
- 3) Ein effizienteres und schnelleres Beschaffungswesen

HAVELBERG

Die Soldaten des Panzerpionierbataillons 803 sind in der Elb-Havel-Kaserne in Havelberg stationiert.



SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN!

KANN ICH ES AUCH SELBST SCHREIBEN?

Besser nicht. Personaler erkennen an Formulierungen schnell, wer das Zeugnis geschrieben hat und ob es „Schablonenformulierungen“ enthält. Daher sollten Vorgesetzte möglichst frei und persönlich über den zu Beurteilenden schreiben. Es ergibt aber Sinn, dem Vorgesetzten mitzuteilen, in welcher Branche oder bei welchem Arbeitgeber man sich bewerben will. Der Hinweis auf dort gewünschte Qualifikationen macht es leichter, ein Zeugnis zu erstellen, das zur gewünschten Branche/Stelle passt.

WAS IST EIN „SUPERZEUGNIS“?

Es ist weithin bekannt, dass hinter einem hervorragenden Zeugnis vielleicht die Absicht steht, jemanden „wegzulenken“. Man sollte sich selbstkritisch fragen, inwieweit man den Aussagen des Zeugnisses gerecht werden kann. Zu viel Bescheidenheit ist aber nicht angebracht. Schließlich wirbt man mit dem Zeugnis auch – für sich.

WO GIBT ES WEITERE INFORMATIONEN?

- * Ratgeber „Dienstzeugnisse der Bundeswehr“ lesen oder von Kamerad/Spieß ausleihen (Walhalla-Verlag, E-Book für 21,99 Euro)
- * A-1340/50 „Beurteilungen der Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr“

Seite 4

JS TASCHENKARTE

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN! Nr. 3/2023

DAS DIENSTZEUGNIS

WAS IST EIN DIENSTZEUGNIS?

Ein Dienstzeugnis ist ein Arbeitszeugnis der Bundeswehr. Laut Soldatengesetz gibt das Dienstzeugnis „Auskunft über Art und Dauer der wesentlichen von einem Soldaten bekleideten Dienststellungen, über seine Führung, seine Tätigkeit und seine Leistung im Dienst“ (§ 32 SG). Wer weniger als vier Wochen bei der Bundeswehr Dienst tut, erhält nur eine Arbeitsbescheinigung, die lediglich das Dienstverhältnis als solches bestätigt.

WOZU BRAUCHE ICH DAS?

Das Dienstzeugnis ist ein Teil der künftigen Bewerbungsunterlagen und daher wichtig für die Zukunft des Soldaten oder der Soldatin. Es soll so verfasst sein, dass es im zivilen Bereich verstanden wird, Abkürzungen wie „ATN“ oder „S3-Offz“ sollten vermieden werden.

Seite 1

JS im April 2023



SICHERHEIT AUF SEE
Was der Ukrainekrieg für die Marine bedeutet

PLUS:

Top Gun und Co: Heldenfilme im Check
Straßenumfrage: Was für Macken hast du?

IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Die Evangelische Zeitschrift für junge Soldaten und Soldatinnen

Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland.
38. Jahrgang

Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann, Albrecht Steinhäuser, Dr. Will Teichert
Redaktion:
Leitender Redakteur: Felix Ehring (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Sebastian Drescher
Redaktionelle Mitarbeit: Silke Schmidt-Thrö
Redaktionsassistentin: Reyhan Evcin
Layout: Lukas Fiala
Bildredaktion: Caterina Pohl-Heuser
Emil-von-Behring-Straße 3
60439 Frankfurt am Main
Telefon: 069/580 98-270
Telefax: 069/580 98-163

E-Mail: info@js-magazin.de
www.js-magazin.de
www.militaerseelsorge.de
Verlag:
Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsleitung:
Direktor Jörg Bollmann
Verlagsleiter Bert Wegener
Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069/580 98-223
Telefax: 069/580 98-363
E-Mail: vertrieb@js-magazin.de

Druck:
Strube Druck & Medien OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

Versand:
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen
Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher kann keine Gewähr übernommen werden.
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

Sudokulösung von S. 30

3	6	5	7	8	1	9	4	2
8	2	4	5	6	9	3	7	1
7	9	1	3	2	4	8	6	5
6	4	2	8	5	7	1	9	3
5	7	3	1	9	2	6	8	4
9	1	8	4	3	6	5	2	7
1	3	7	9	4	8	2	5	6
2	5	9	6	7	3	4	1	8
4	8	6	2	1	5	7	3	9

WER ERSTELLT ES?

Der nächste Disziplinarvorgesetzte. Soldaten können das Zeugnis in der Regel eine Woche vor ihrem Ausscheiden lesen und den Text in Ruhe prüfen. Wer nichts erhält, sollte beim Disziplinarvorgesetzten nachfragen oder einen schriftlichen Antrag bei ihm stellen. Soldaten erhalten das Zeugnis am vorletzten oder letzten Tag. Wer es früher für eine Bewerbung braucht: vorläufiges Dienstzeugnis beantragen.

WAS STEHT DRIN?

- * Allgemeine Angaben zur Person
- * Ausbildungsweg
- * Kurze Darstellung der Dienstposten und der Tätigkeiten
- * Aussagen zur Persönlichkeit (z. B. organisatorisches Talent, kommunikative Fähigkeiten)
- * Gesamtbewertung der Führung (z. B.: Hat sich der Soldat um die Belange seiner Unterstellten gekümmert?)
- * Verhalten und Leistung sowie besondere Fähigkeiten
- * Unterschrift und Dienstsiegel

WORAUF SOLLTE MAN BESONDERS ACHTEN?

Weder zivile noch militärische Arbeitszeugnisse weisen offen auf negative Eigenschaften hin. In der Vorschrift heißt es: „Das Dienstzeugnis soll in fürsorglichem Wohlwollen erstellt sein, jedoch Übertreibungen

Seite 2

vermeiden.“ Also Vorsicht, gerade weil negative Eigenschaften eher unter den Tisch fallen, achten Personalverantwortliche in zivilen Betrieben auf Lücken. Fehlen positive Aussagen zu Positionen, die der Beurteilte innehatte, gilt das als negative Beurteilung. Beispiel: Über einen Zugführer wird geschrieben, er sei verlässlich, pünktlich und verantwortungsbewusst. Das sind positive Eigenschaften, aber bei einem Unteroffizier oder Offizier werden diese Merkmale als selbstverständlich angesehen. Ihn zeichnet eher aus, dass er Unterstellte motivieren kann, Probleme löst und wirtschaftlich denken kann.

GIBT ES GEHEIMCODES?

Nein. Geheimformulierungen sind längst nicht mehr geheim und in jedem Bewerbungsbuch nachzulesen. Beispiel: „Der Soldat war stets bemüht...“ heißt: Er hat nichts hinbekommen. Man kann sich solch ein Buch besorgen und die Formulierungen überprüfen. Bestimmte Formulierungen muss man nicht akzeptieren.

WAS KANN MAN BEITRAGEN?

Der Vorgesetzte muss den Soldaten oder die Soldatin anhören (Anhörungspflicht). Auf Wunsch des Soldaten können Lehrgangsnachweise oder andere militärische Qualifikationen ausgestellt und dem Zeugnis beigelegt werden, wenn sie für den zivilen Berufswunsch hilfreich sein können.

Seite 3

FERNANDEZ GEGEN DEN STRICH



WWW.GEGEN-DEN-STRICH.COM